

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Böllert, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 118

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Freitag, den 22. Mai

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“
und die Beilage: „Zeitgeschichte im Wochenbild“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Grönländforschers Prof. Dr. Wegener ein Beileidstelegramm gerichtet.

* Reichs Ernährungsminister Schiele gab Pressevertretern Aufschlüsse über die Brotverteilung der Reichsregierung.

* Die deutsche Reichsregierung ließ nochmals betonen, daß sie an einer etwaigen politischen Aussprache über die deutsch-österreichische Zollunion im Völkerbundrat nicht teilnehmen werde.

Rund um den Genfer See.

In Genf werden die Delegationsführer sich beim Abschied gegenseitig bescheinigen, wie glorreich sie wieder einmal dafür sorgten, daß dem einen Kind, Europa's Frieden genannt, nicht die geringste Feder aus seinen Flügeln ausgerupft wurde. Allerdings mag dies Knäblein ein merkwürdiges Gesicht dazu geschnitten haben, wie man in Genf die schlimmste Friedensbedrohung, nämlich die Nichtabrüstung der in Waffen stehenden Staaten Europas, behandelt hat. Da stellte Dr. Curtius den Antrag, daß diese Waffen und die Menschen, die sie im Ernstfall zu führen haben, erst mal wirklich und genau — gezählt werden sollen, wenn man tatsächlich eine genaue Unterlage für die Bemessung der Abrüstung schaffen, wenn man — überhaupt abrüsten will. „Very much indeed“ sagte der Engländer, „très bien“, der Franzose, „bellissimo“ Herr Grandi aus Rom, — und auf deutsch heißt das alles: „Ganz ausgezeichnet!“ Worauf dann aber in jenen verschiedenen Sprachen, aber in sonst übereinstimmenden Sätzen gleich noch hinzugefügt wurde, der deutsche Vorschlag sei zu gut, also ausgezeichnet, so daß man — gar nicht darauf eingehen könne. In diesem „Kind'schen Spiel“ um die oder vielmehr mit der Abrüstung liegt wirklich kein Sinn, oder höchstens der, daß man nach wie vor eben mit der feierlich verbrieften und gesiegelten Abrüstungsverpflichtung spielen will. Der Vertreter Südflawiens mit dem konfessionenreichen Namen Marintowitsch und dem bemerkenswerten schlechten Benehmen äußerte in raubem, aber herrlichem Kriegerston, Mitteilungen über den Stand der Rüstungen entsprechend dem deutschen Vorschlag seien überhaupt eine Preisgabe der militärischen Geheimnisse, seien Landesverrat und verstießen daher gegen die Landesverteidigungs- und sonstigen Strafgesetze. Der Mann hat's erfährt.

Sonst ging es in Genf mit aller Höflichkeit, unter dieser Oberfläche jedoch desto stürmischer zu, und der deutsche Außenminister Dr. Curtius hatte ebensowenig als Delegationsführer wie als Staatspräsident leichte Tage. Und nicht gerade selten auch allerhand Tänze, namentlich mit den Franzosen. Die waren nicht gerade angenehme Tanzpartner. Namentlich Briand nicht. Meist sah und sah er griesgrämig beiseite, aber sein Vertreter und mutmaßlicher Nachfolger am Quai d'Orsay, dem Auswärtigen Amt, Herr Boncet — ein als Beauftragter des Comité des forges sehr eifrig bei der Ausbeutung des „eroberten“ Ruhrgebiets beteiligt, war desto eifriger an der Arbeit, für den Frieden Europas dadurch zu sorgen, daß er Deutschland und Österreich möglichst viele Steine in den Weg warf. Man braucht von dem praktischen Ergebnis privater Ministerkonferenzen in Genf vom deutschen Standpunkt aus nicht viel zu halten, aber, — man vermisst doch ungern dieses geheimnisvolle und geheimnisvolle gegenseitige Besuchen. Das ist so eine Art politischer Barometers und es stand gar oft auf Sturm, wofür ein äußeres Zeichen, wofür der Zeiger auch die Tatsache war, daß sich Dr. Curtius und Briand erst fast eine Woche nach ihrem Eintreffen in Genf besuchten. Angeblich wegen Besprechungen über die Geschäftslage und den Verhandlungsgang auf der Konferenz. Aber sie werden sich wohl über ein bißchen mehr, über wichtigere Dinge unterhalten haben. Nämlich darüber, was denn nun eigentlich praktisch geschehen soll, um Europas Wirtschaftsnot anzupacken. Man behauptet jetzt in Paris, dieser gegenseitige Besuch habe zur „Klärung der Atmosphäre“ beigetragen. Sehr schön, — nur waren nicht wir Deutsche daran schuld, daß in dieser Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich sehr rasch ein Gewitter aufzog, rednerische Blitze herniederzuden und der Donner von Parlamentsentscheidungen grollte, alles aber von dem politischen Wettermacher Briand in die Genfer Versammlungen hineinprojiziert wurde.

Auch von Berlin aus, und zwar aus einem dem Außenminister dazu noch parteipolitisch nahestehenden Organ, zuckt ein Blitz auf Dr. Curtius hernieder, der den Zweck hatte, den Minister schleunigst zur Niederlegung des Amtes zu veranlassen, weil er in Genf Niederlage auf Niederlage erlitten, besonders nicht verhindert habe, daß der Völkerbundrat „beschloß“, sich über das Zollunionsprojekt die politische Entscheidung vorzubehalten und bis zur Stellungnahme des Rates jede weitere Verhandlung zwischen Deutschland und Österreich für unstatthaft zu erklären. Auch sonst müsse Deutschland sein Verhältnis zum Völkerbund „überprüfen“, weil wir die Fußstapfen nicht mehr ertragen, die uns der Völkerbund versetze. Außerdem sei das Kabinett Brüning an sich schon innenpolitisch schwer gefährdet und die Begleitung des Reichsfinanzministers durch den jetzigen Außen-

Für die Schiedsgerichtsbarkeit

Unterzeichnung der „Generalakte“ in Genf.

Deutschland nicht beteiligt.

Im Völkerbundrat fand heute die feierliche Bekanntgabe der Unterzeichnung der Generalakte des Völkerbundes über die allgemeine schiedsgerichtliche Regelung internationaler Konflikte statt. Die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Indiens erklärten ihren Beitritt zur Generalakte. Der französische und der englische Außenminister benutzten die Gelegenheit, um die Generalakte als ein bedeutungsvolles Instrument des Friedens zu erklären. Die Generalakte sieht eine schiedsgerichtliche Regelung aller politischen und rechtlichen Konflikte vor und bestimmt hierbei, daß in dem Artikel 28 politische Konflikte auf der Grundlage des Rechtes zu lösen seien.

In maßgebenden deutschen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß die Unterzeichnung der Generalakte für Deutschland untragbar und gefährlich sei. Man sieht in dieser Generalakte eine neue Bestätigung der Deutschland auferlegten Kriegsverträge, da die Generalakte die internationalen Verträge als die Rechtsgrundlage politischer Interessentkonflikte anerkennt und somit auf der Grundlage der Generalakte ein internationaler Konflikt Deutschlands mit einem anderen Staat zwangsläufig nach den bestehenden internationalen Verträgen behandelt würde. Von deutscher Seite wird jedoch gefordert, daß die schiedsgerichtliche Entscheidung eines internationalen Konflikts nur auf der Grundlage der Gerechtigkeit, der Billigkeit und der Gleichberechtigung aller Staaten erfolgen muß.

Deutschland hat sich seit Jahren weitgehend für den Ausbau des Schiedsgerichtsgedankens eingesetzt und bereits mit den meisten Nachbarstaaten Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen, muß jedoch die Generalakte ablehnen, weil darin eine unauflösbare Festlegung auf die internationalen Verträge als der Rechtsgrundlage für die Regelung politischer Konflikte vorgenommen wird.

Der Völkerbundrat hat ferner das Abkommen über die Schaffung der Internationalen Landwirtschaftlichen Hypothekenbank angenommen, er genehmigte die Entsendung einer Dreierkommission nach Liberia, die Vorschläge für die finanzielle Sanierung des Landes und die Abschaffung der Sklaverei auszuarbeiten soll. Weiter beschloß der Rat, das von einem Sonderausschuß ausgearbeitete Abkommen über die Kriegsvorbeugenden Mittel sämtlichen Mitgliedsstaaten zu übersenden. Das Abkommen soll im September zur Unterzeichnung ausgesetzt werden.

Ein deutlicher Wink.

In Genf ist der deutsch-österreichische Plan einer Zollunion von zwei Instanzen behandelt worden. Der sogenannte Europa-Ausschuß besprach die wirtschaftspolitische Seite der Frage, der Völkerbundrat die juristische. Schließlich hat man sich dahin geeinigt, den Plan an den Internationalen Schiedsgerichtshof in Haag zu überweisen, der untersuchen soll, ob die geplante Zollunion irgendwelche Verträge verletzt.

In Genf Völkerbundrat wird nun darauf hingewiesen, daß bei einigen Delegationen, namentlich der französischen, die Absicht besteht, ganz unabhängig vom Spruch des Haager Schiedsgerichtshofes über den Abschluß der Zollunion eine politische Entscheidung herbeizuführen. Hierzu wird deutscherseits erklärt, daß Deutschland sich an einer etwaigen politischen Aussprache über den Zollunionsplan auf der im Herbst stattfindenden Ratstagung nicht beteiligen werde.

Auf den in politischen Kreisen aufgetauchten Gedanken, angesichts der Dringlichkeit des deutsch-österreichischen Wirtschaftsproblems unmittelbar nach Vorliegen des Haager Gutachtens deutscherseits die Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung zu beantragen, wird von zuständiger Stelle erwidert, daß sich angesichts der Kürze der Zeit, die nach dem Vorliegen des Gutachtens noch bis zur Herbsttagung verbleibt, ein derartiger Antrag nicht lohnen würde. Die Ausarbeitung des wahrscheinlich sehr umfangreichen Gutachtens werde voraussichtlich ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen, so daß bestenfalls vier Wochen vorher ein derartiger Antrag gestellt werden könnte.

Henderson nimmt an.

Henderson teilte im Völkerbundrat mit, daß Macdonald ihn telegraphisch ermächtigt habe, die Präsidentschaft auf der Abrüstungskonferenz anzunehmen.

16 Staaten fordern die Internationale Agrarbank

Auch Deutschland hat unterzeichnet.

In der Sitzung des Europa-Ausschusses ist das Protokoll über die Schaffung der Internationalen Landwirtschaftlichen Hypothekenbank bereits von 16 Staaten, darunter von den Vertretern Deutschlands und Frankreichs, unterzeichnet worden. Die englische Regierung hat das Abkommen nicht unterzeichnet.

Bilanz des Europa-Ausschusses.

Keine praktischen Ergebnisse.

Der Europa-Ausschuß hat nach Genfer Meldungen seine wirtschaftspolitischen Verhandlungen mit der Annahme eines Arbeitsprogramms abgeschlossen, das lediglich die Einsetzung neuer Unterausschüsse vorsieht, nachdem in den vorhergehenden Verhandlungen sich schwerwiegende wirtschaftspolitische Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Mächten ergeben hatten. Der Ausschuß hat also seine diesmalige Tagung ohne praktische Ergebnisse beendet, so daß also von dem angekündigten Wirtschaftsplan der französischen Regierung so gut wie gar nichts übrig geblieben ist. Wie zu erwarten war, hat sich damit der große Vorschlag der französischen Regierung, der sogenannte Konstruktionsplan, der die deutsch-österreichische Zollunion überflüssig machen sollte, als ein gänzlicher Fehlschlag erwiesen.

Das Scheitern des französischen Vorschlages ist in Hauptsache auf große Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich zurückzuführen, da die englische Regierung die Einbeziehung der Ueberseestaaten in das Präferenzsystem forderte. Auch die französischen Vorschläge bezüglich einer industriellen Kartellierung sind nicht durchgedrungen. Das Arbeitsprogramm sieht nicht, wie es die Franzosen verlangten, private Industriekartelle vor, sondern enthält lediglich einen allgemeinen Plan für internationale Wirtschaftskartelle, deren Charakter nicht näher bestimmt ist.

Das Kernstück der französischen Vorschläge, endlich eine gemeinsame Sonderhilfe für Österreich zu schaffen, ist zusammengebrochen, weil die österreichische Regierung es abgelehnt hat, zum Gegenstand einer Sonderregelung des Europa-Ausschusses gemacht zu werden und erklärte, daß nötigenfalls die einzelnen Österreich betreffenden politischen Probleme in den vorgesehenen einzelnen Ausschüssen behandelt werden könnten. Die deutsch-österreichische Zollunion wird in den Ausschuhverhandlungen nicht weiter behandelt werden, da das deutsch-österreichische Protokoll als ein Sonderabkommen zwischen zwei Staaten nicht in den Rahmen der vom Europa-Ausschuß behandelten allgemeinen wirtschaftspolitischen Probleme hineingeht.

Internationale landwirtschaftl. Hypothekenbank.

Das Protokoll von 16 Staaten unterzeichnet.

In der letzten Sitzung des Europa-Ausschusses ist nach Genfer Meldungen das Protokoll über die Schaffung der Internationalen Landwirtschaftlichen Hypothekenbank bereits von 16 Staaten, darunter von den Vertretern Deutschlands und Frankreichs, unterzeichnet worden. Die englische Regierung hat das Abkommen nicht unterzeichnet.

Der Bericht über Oberschlesien in Genf.

Erst am Sonnabend vor dem Rat.

Die Verhandlungen über den Bericht, den der japanische Vertreter als Berichterstatter des Rates über den Oberschlesienbericht der polnischen Regierung erstatten wird, sind, wie aus Genf verlautet, zurzeit noch im Gange. Der Oberschlesienbericht wird am Sonnabend im Völkerbundrat zur Sprache kommen.

Auf polnischer Seite werden gegenwärtig alle diplomatischen Mittel angewandt, um durch Annahme des Berichtes die gesamte ober-schlesische Frage vor dem Völkerbundsrat als endgültig erledigt erklären zu können. Dagegen wird von deutscher Seite nach wie vor der Standpunkt vertreten, daß der polnische Bericht völlig ungenügend ist, und eine Annahme nicht in Frage kommen kann.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Beunruhigung wegen der bevorstehenden Notverordnung.

Der Reichsbund der höheren Beamten hat in einem Schreiben an den Reichspräsidenten auf die starke Beunruhigung hingewiesen, die durch die Gerüchte über neue Gehaltskürzungen unter der Beamenschaft entstanden ist. Der Reichsbund bittet den Reichspräsidenten, eine Notverordnung zur Kürzung der Gehälter nicht zu vollziehen, bevor der Beamenschaft Gelegenheit gegeben worden ist, dem Reichspräsidenten ihre Bedenken vorzutragen.

Gegen den Paritätsantrag der Zentrumsfraktion.
In Koblenz fand eine Kundgebung der verschiedenen evangelischen Organisationen gegen den von der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages eingebrachten Paritätsantrag statt. Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann betonte, daß dieser Antrag den schwersten Zwiespalt zwischen evangelischen und katholischen Beamten, zwischen evangelischen und katholischen Staatsbürgern auslösen müsse. Wenn die Auswahl der Beamten nicht nach der Fähigkeit, sondern nach dem Taufschein erfolge, so müsse selbstverständlich der Staat darunter leiden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident hat dem Generaloberst von Kluck zu seinem 85. Geburtstag telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

Leipzig. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete und Parteisekretär Kemme wurde vom Reichsgericht wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren neun Monaten Festung verurteilt.

Die politischen Folgen der Brotpreisfrage.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum 28. Mai einberufen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat beschlossen, die Reichstagsfraktion selbst auf Donnerstag, 28. Mai, nach Berlin einzuberufen. Der Vorstand beschloß ferner, beim Reichskanzler erneut

ernste Vorstellungen in der Brotpreisfrage zu erheben und zu verlangen, daß die Regierung durch eine allgemeine Senkung des Weizen- und des Roggenzollens binnen kürzester Frist die Gewähr für die Vermeidung weiterer Brotpreiserhöhungen und für die Rückgängigmachung der bisherigen Preissteigerungen schaffe. Der Reichskanzler soll dabei nachdrücklich auf die politischen Folgen aufmerksam gemacht werden, die durch ein Versagen der Reichsregierung in dieser politisch und psychologisch so ungemein bedeutungsvollen Angelegenheit entstehen würden.

Der Vorstand erörterte sodann die Eventualitäten, die sich aus dem geplanten

Erlaß einer neuen Rotverordnung ergeben können. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß die überaus ernste Finanzlage der öffentlichen Körperschaften nicht zu einem Abbau der sozialen Einrichtungen benutzt werden dürfe.

Untersuchung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands?

Durch Sachverständige der B.Z.
Ein Baseler Blatt verbreitet die Meldung — die sich anscheinend auf amerikanische Informationen stützt —, die Regierung Brüning beabsichtige, die B.Z. zu ersuchen, einen Sachverständigenausschuß nach Deutschland zu entsenden, der ein Gutachten über die deutsche Zahlungsfähigkeit erstatten solle. An Berliner zuständigen Stelle wird dazu bemerkt, daß von derartigen Absichten nichts bekannt sei.

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes.

Ausgang der Arbeitslosenziffer um 147 000.
Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Mai hat sich der Beschäftigungsgrad in der ersten Hälfte des Monats Mai weiter gehoben. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat seit dem 30. April um rund 147 000 abgenommen und belief sich am 15. Mai auf rund 4211 000. Die finanzielle Entlastung der Reichsanstalt findet ihren Ausdruck in der Verringerung der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 174 000 auf rund 1 713 000. Andererseits hat die Belastung der Krisenfürsorge noch um rund 11 000 auf annähernd 914 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen.

1200 Millionen weniger als erwartet.

Niedrige Rückgänge in den Steuereinnahmen.
Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Übersicht der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Rechnungsjahr 1930 (in Klammern die Ziffern der Voranschläge im Haushaltsplan).
Die Gesamteinnahmen des Reiches vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 betrugen 9025 Millionen Mark, also rund neun Milliarden Mark. (Gerechnet hatte der Reichsfinanzminister mit einer Einnahme von 10 265 Millionen Mark, es sind also 1200 Millionen weniger eingegangen.)
Die Besitz- und Verkehrssteuern ergaben 5 960 969 411 (6 771 100 000) Mark darunter Einkommensteuer rund 2760 Millionen (3126 Millionen).
Umsatzsteuer 996 Millionen Mark (1165 Millionen).
Vermögenssteuer 450 Millionen Mark (465 Millionen).
Die Zölle und Verbrauchsabgaben ergaben 3 064 608 159 Mark (3 494 500 000), darunter Zölle rund 1082 Millionen Mark (1266 Millionen), Tabaksteuer 1058 Millionen Mark (1115 Millionen), Biersteuer 473 Millionen Mark (550 Millionen), Spiritusmonopol 211 Millionen Mark (295 Millionen).

Evangelische Tagung.

Der Staatsvertrag mit der evangelischen Kirche.

Unter zahlreicher Beteiligung fand in Bielefeld eine evangelische Landesversammlung der Deutschnationalen Volkspartei für Westfalen-Ost statt, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden des deutschnationalen Landesverbandes, Amtsgerichtsrat Dr. Heppes-Gütersloh, geleitet wurde. Der stellvertretende Vorsitzende der deutschnationalen Landtagsfraktion, Abgeordneter Superintendent D. Koch-Deynhausen, Präses der Westfälischen Provinzialsynode, referierte eingehend über den Inhalt des Staatsvertrages mit der evangelischen Kirche, der in den nächsten Wochen im Staatsrat und Landtag endgültig verabschiedet werden soll. Während manche Bestimmungen des Staatsvertrages sowohl im Interesse der Kirche wie des Staates zu begrüßen seien, begegne vor allem die sogen. politische Klausel vielfach Bedenken. Hiernach könne der Staat gegen die Berufung der Generalsuperintendenten und des Präses des Oberkirchenrates Einspruch erheben, wenn gegen diese vom staatlichen Standpunkt aus politische Bedenken geltend gemacht würden. Der angestrebte Rechtsschutz gegen diese Bestimmung, der in einem obligatorischen Schiedsgericht bestehen sollte, sei nicht in vollem Umfang erzielt worden. Von erheblicher Bedeutung für die Kirche sei es, daß nach dem Staatsvertrag die Besetzung der fiskalischen Patronatsstellen fast ausnahmslos durch die kirchlichen Instanzen zu erfolgen haben. Mit dem Staatsvertrag würde die evangelische Kirche in Preußen aus einer einfachen Körperschaft öffentlichen Rechts — einer Eigenschaft, die die Kirchen heute mit mancherlei

anderen Vereinigungen teilen — zur vertragsgeicherten autonomen Trennungskirche. Die acht evangelischen Landeskirchen in Preußen hätten deshalb dem Abschluß des Staatsvertrages trotz mancher Bedenken sämtlich ihre Zustimmung gegeben.



Kindenburgs Abschied von Kiel, wo er dem Stapellauf des Panzerkreuzers „Deutschland“ und der großen Flottenparade der Reichsmarine beizuwohnte: Schulkinder überreichen dem Reichspräsidenten auf dem Bahnhof Blumensträuße.

Professor Wegeners tragischer Tod.

Ein Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an die Witwe des im Grönlandeis umgekommenen Polarforschers Professor Wegener nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie selbst und mit Ihnen die deutsche Wissenschaft durch den Tod ihres Gatten betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichsten Anteilnahme entgegenzunehmen. Das Vorbild des opferbereiten Polarforschers und fähigen Führers einer bisher so erfolgreichen Expedition wird im deutschen Volke und in der Geschichte der deutschen Polarforschung weiterleben.“ Auch Reichskanzler Brüning hat der Witwe des Forschers sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Professor Wegener ist allem Anschein nach nicht erfroren, sondern durch Herzschlag ums Leben gekommen. Seine Aufzeichnungen sind nicht gefunden worden. Man vermutet, daß sein grönländischer Begleiter Rasmussen die Aufzeichnungen mitgenommen hat. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der Grönländer und nach Wegeners Tagebüchern werden fortgesetzt.

Der „fliegende Holländer“.

Eine Episode aus dem Luftkrieg.

In seinem Buch „Der fliegende Holländer“ erklärt der bekannte Flugzeugkonstrukteur Fokker, daß die Entente ihm während des Krieges 40 Millionen Mark angeboten habe, falls er aus Deutschland in seine Heimat Holland zurückkehren und für die Alliierten Flugzeuge bauen würde. Dieses Angebot sei jedoch in die Hand des deutschen Geheimdienstes gefallen und habe ihn niemals erreicht.

Fokker habe schon vor dem Kriege England seine Erfindungen angeboten. Sie seien aber damals abgelehnt worden. Als die Entente die Auslieferung aller Fokkerflugzeuge nach dem Waffenstillstand verlangte, sei es ihm gelungen, sechs Eisenbahnzüge mit Flugzeugen nach Holland zu schmuggeln. Die Zollbeamten seien damals bestochen worden.

Der größte Schlachtkreuzer der Welt.

Modernisierung des englischen Kreuzers „Good“.

Mit einem Kostenaufwand von rund 13,6 Millionen Mark ist der größte Schlachtkreuzer der Welt, „Good“, umgebaut worden, der Ende des Monats wieder in den Dienst der englischen Flotte gestellt werden wird.

Der Marinekorrespondent der „Daily Mail“ nimmt diesen Vorgang zum Anlaß, um der Behauptung entgegenzutreten, daß das neue deutsche Panzerschiff „Deutschland“ den englischen Kriegsschiffen gleichwertig sein könnte. Diese seien an Armierung, Panzerung und auch zum Teil an Geschwindigkeit der deutschen Bauart überlegen.

Das neue Spanien.

Der neue spanische Botschafter beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den neuernannten spanischen Botschafter Dr. Americo Castro zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter führte in seiner Ansprache folgendes aus: Die Gefühle der Freundschaft und der Sympathie, welche die spanische Nation für Deutschland hegt, sind Eurer Erzellen bekannt. Die Geschichte hat schon wiederholt unsere beiden Schicksale nähergebracht. Es ist daher natürlich, daß

die junge spanische Republik die verständnisvolle Freundschaft, die seit so langer Zeit unsere Völker verbindet, zu stärken versucht, und daß sie auf einer so guten Basis sich bemüht, das Feld unserer gemeinsamen Interessen auf kulturellem wie wirtschaftlichem Gebiet zu erweitern. Die Republik wird, ohne

die große spanische Tradition zu vergessen, es doch zu vermeiden wissen, daß eben diese Tradition für die von der heutigen Zeit und der sozialen Gerechtigkeit geforderten Umwandlungen ein Hindernis darstellt.

Der Reichspräsident erwiderte: Eurer Erzellen haben mit Recht darauf hingewiesen, daß zwischen dem deutschen und dem spanischen Volke seit Jahrhunderten ein reger Austausch geistiger Güter stattgefunden hat, der gerade in den jüngsten Zeiten sich besonders nützlich gestaltete. Ich bin überzeugt, daß diese

engen kulturellen Bande, die unsere Völker verknüpfen, sich auch in Zukunft erhalten und zum beiderseitigen Nutzen immer mehr vertieft werden. Es freut mich, feststellen zu können, daß auf dieser Grundlage geistiger Verbundenheit auch

die politischen und die wirtschaftlichen Beziehungen unserer beiden Nationen sich stets im Zeichen aufrichtiger Freundschaft entwickelt haben, und ich zweifle nicht daran, daß Deutschland und Spanien sich auch in Zukunft in vertrauensvoller Mitarbeit an den großen Aufgaben finden werden, die, allen Völkern zur Erhaltung des Friedens und zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg der Welt gestellt sind.

Agrarkonferenz der Balkanstaaten.

Die Landwirtschaftsnot des nahen Ostens.

Die Agrarstaaten des Balkans werden vom 27. bis 29. Mai zu einer Konferenz in Sofia zusammenkommen, die durch eine Rede des Ministerpräsidenten Plaptschew eröffnet wird. Darin wird der bulgarische Standpunkt zu den brennenden

Landwirtschaftsfragen des nahen Ostens

sehr ausführlich behandelt werden. Nach der Konferenz werden die Abgeordneten der Konferenzstaaten eine dreitägige Studienreise durch Bulgarien unternehmen.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 22. Mai 1931.

Blitz und Wüschelrute.

Vielfach ist die irrtümliche Ansicht verbreitet, daß der Blitz nur in solche Gebäude, welche auf unterirdischen Wasseradern stehen, einschlage. Wenn dies zuträfe, müßten sich unter allen Kirchen und unter sonstigen hochragenden Gebäuden Wasseradern befinden, da erfahrungsgemäß nur wenige dieser besonders blitzgefährdeten Gebäude von Blitzschlägen verschont bleiben. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß in einzelnen Fällen Blitzschläge und unterirdische Wasseradern zueinander in Beziehung stehen können, so wird in letzter Zeit doch vielfach durch Vorträge über „atmosphärische Entladungen und Wüschelrute“ Verwirrung in die Kreise der Gebäudebesitzer getragen. Es werden mitunter in solchen Vorträgen Behauptungen aufgestellt, die mit den Forschungen hervorragender Meteorologen, Physiker und Elektrotechniker nicht in Einklang zu bringen sind. Da auch die Wüschelrutenfrage nur teilweise geklärt ist, empfiehlt es sich, solche Vorträge und Ausführungen mit Vorsicht aufzunehmen. Da ferner besonders auf dem platten Lande noch immer falsche Wüschelrutenreißer ihr Unwesen treiben, ist es möglich, daß nun auch falsche Wüschelrutenreißer auftauchen.

Die Fragen der Wüschelrute und des Blitzschutzes werden von den Stellen, die das größte Interesse an ihrer Klärung haben — hierzu gehören auch die Feuerversicherungsanstalten — in jeder Beziehung aufmerksam verfolgt. Die Laien aber werden gut tun, sich nur von solchen Sachverständigen beraten zu lassen, welche ihnen als zuverlässig bekannt sind. Nach dem augenblicklichen Stande der Wissenschaft über Blitz- und Wüschelrutenfragen besteht kein Anlaß, die bisherigen Grundsätze für den Blitzableiterbau zu ändern.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lüdenscheld.

für die Zeit vom 1. bis 15. 5. 1931.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld weist auch im der ersten Maihälfte gegenüber dem Vormonat keine wesentliche Änderung der Beschäftigungslage auf. Durch fortlaufende Entlassungen aus der Metallindustrie und durch die geringe Aufnahmefähigkeit der Außenberufe konnte weder die Zahl der Arbeitsuchenden noch die Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge wesentlich herabgemindert werden. In fast allen Berufen, insbesondere aber in der Metallindustrie und im Baugewerbe war in der ersten Maihälfte eine sehr starke Fluktuation zu verzeichnen.

Gezählt wurden am 15. 5. 1931:

Hauptunterstützungsempfänger		
in der Arbeitslosenversicherung	3222	(3364)
in der Krisenfürsorge	2369	(2300)
Notstandsarbeiter	71	(53)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung einschl. Wohlfahrtsverbände	1805	(1715)
	7467	(7432)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunter- stützungsempf.		Arbeitsuchende ohne Unterst. einschl. der Wohlfahrts-G.		Zu	
	Arbeits- Unterst.	Kriegen- Unterst.				
	m. w.	m. w.				
Lüdenscheld Stadt	692	290	459	75	643	2159
Lüdenscheld Amt	283	63	180	9	161	696
Halber Amt	205	27	139	5	124	500
Kierspe Amt	86	15	109	2	68	280
Meinerzhagen Amt	98	3	60	—	46	207
Altena Stadt	552	74	455	20	271	1372
Werbold Amt	298	28	366	10	135	837
Neuenrade Amt	66	12	74	1	100	253
Plettenberg Stadt	178	15	159	—	175	527
Plettenberg Amt	158	10	137	1	107	413
Gerseheid Amt	68	1	108	—	46	223

* **Erholung für kinderreiche Mütter.** Bei der gegenwärtigen Notlage gewinnt die seit Jahren durch den Landesfürsorgeverband der Provinz Westfalen in Verbindung mit den Kommunen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege durchgeführte Erholungsfürsorge für kinderreiche Mütter eine besondere Bedeutung. Allerdings ist die angespannte Finanzlage einer großzügigen Erholungsfürsorge nicht günstig. Insgesamt stehen dem Landesfürsorgeverband Mittel zur Veranschlagung für 1930 Plätze zur Verfügung. Für die Unterbringung in den Müttererholungsheimen kommen im allgemeinen nur erholungsbedürftige, kinderreiche Mütter in Frage, die frei von ansteckenden Krankheiten, besonders von Lungenleiden, sind. Frauen, deren Niederkunft in Kürze bevorsteht, dürfen nicht entsandt werden. Die Dauer der Kur beträgt im allgemeinen 28 Tage. Kleinrentnerinnen kommen für eine Erholungskur nur in ganz beschränktem Umfang in Frage. Die Entsendung erfolgt durch die kommunalen Bezirksfürsorgeverbände auf dem Wege über die Ausgleichsstellen.

Halber

—(Der Turnverein Grünbaum begeht am 2. Pfingstfeiertag sein diesjähriges Stiftungsfest und verbindet damit die Weihe seines Spielplatzes. Die Vereine des Turnverbandes im Amte Halber nehmen an dieser Feier teil und gestalten den Nachmittag durch verschiedene Darbietungen besonders aus. — Die Ver. Turn- und Spielvereine Halber e. V. unternehmen aus diesem Anlaß einen Familien-Ausflug nach Grünbaum. Der gemeinsame Abmarsch vom Vereinslokal wird unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps um 2 Uhr erfolgen. Im Anbetracht der Feier und der vielen Vorführungen wird jeder Besucher voll auf seine Kosten kommen und ich daher eine zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Schalksmühle

—x Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern am 24. Mai (1. Pfingstfeiertag) die Eheleute Karl Lumberg

Die Preisentwicklung für Nahrungsmittel.

Schiele verteidigt seine Politik.

Reichsernährungsminister Schiele sprach vor Vertretern der Presse über die Brotpreisbildung und die Getreidepolitik der Reichsregierung. Er führte etwa folgendes aus:

Das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft vom April 1930 sah vor, daß der Zoll für Getreide gesenkt oder erhöht wird, je nachdem die Preispolitik auf dem Getreidemarkt es erfordert. Im März 1931 wurde dies dahin ergänzt, daß die Reichsregierung der Erhöhung des Brotpreises vorzuziehen solle. Der Durchschnittspreis für Brot betrug vom Oktober 1930 bis zum März 1931 37,34 Pf., im April 37,79 Pf. Die Feststellung am 6. Mai hat eine Erhöhung um ungefähr 1 Pf. ergeben. Als letzterzeit die Erhöhung der Preise für Roggen und Roggenmehl eine Erhöhung des Brotpreises nach sich zog, hat die Reichsregierung sofort eingegriffen. Bei Abschluß der diesjährigen Kampagne im August dürften etwa noch 300 000 bis 400 000 Tonnen Roggen vorhanden sein. Die Reichsregierung hat im übrigen im Ausland noch eine eiserne Reserve, die sich in Rotterdam befindet. Im März 1931 ist der Vermahlungszwang von 60 auf 70 Prozent festgesetzt worden. Ferner sind zollpolitische Maßnahmen für den Weizen durchgeführt. Im übrigen ist eine weitere Forderung des Brotgesetzes

ins Auge gefaßt worden, die sich schon in nächster Zeit auswirken dürfte.

Schiele ging dann auf den Streit um den Berliner Brotpreis und wandte sich gegen die Behauptung, daß eine neue Preissteigerung drohe. Er wies darauf hin, daß zwar seit Anfang April eine geringe Erhöhung der Ernährungsrichtzahl insgesamt von 85,9 auf 86,7 eingetreten ist (der Durchschnitt 1925/29 gleich 100 gesetzt), daß aber diese Richtzahl immer noch niedriger ist als zu Anfang des Jahres 1931, wo sie 88,9 betrug. Damit ist die Ernährungsrichtzahl auch niedriger, als sie jemals seit dem 1. Januar 1925 verzeichnet wurde. Dabei befinden sich

die Mehlziffern wesentlicher Lebensmittel

in einer dauernden Rückwärtsbewegung. Dies tritt deutlich u. a. bei Fleisch und Eiern hervor. Die Mehlziffer für Fleisch, Fleischwaren und Fisch sank seit Anfang 1931 von 91,7 auf 79,7. Bei Eiern ist ein geradezu katastrophaler Preisrückgang eingetreten. Die Mehlziffer ist von 102,6 im Januar auf 59,0 im Mai zurückgegangen. Ein derart niedriger Stand ist seit dem Jahre 1925 nicht erreicht worden. Ganz ähnlich muß die Entwicklung bei Milch, Milcherzeugnissen und Margarine beurteilt werden, die von Januar 1931 von 85,9 auf 81,2 zurückgegangen ist. Ganz beträchtlich ist auch die Verbilligung der Nahrungsmittel, die von 92,8 auf 89,5 zurückgegangen sind. Die saisonmäßige Steigerung der Mehlziffer für Kartoffeln, die im Mai 86,4 erreicht hat, geht zwar ein wenig über die Steigerung des Vorjahres hinaus, bleibt aber noch immer beträchtlich unter der Frühjahrssteigerung der Jahre 1927 bis 1929. Ähnliches gilt von der Richtabnahme beim Gemüse.

Demgegenüber spielt die Brotpreissteigerung, die eine Steigerung der Mehlziffer von 93,7 im Januar auf 96,8 zur Folge hatte, eine verhältnismäßig geringe Rolle. Trotz der Steigerung liegt die Mehlziffer für Brot und Mehl noch immer niedriger als in den Jahren 1927 bis 1930. Daß die Brotpreissteigerung im Gesamtindex für Ernährung sich nicht in dem vielfach befürchteten Maße auswirkt, geht am besten daraus hervor, daß dieser Index von 88,9 auf 86,7 zurückgegangen ist.

Ein deutsches Stadtoberhaupt in Memel.

Deutscher Sieg bei der Oberbürgermeisterwahl.

In der Memeler Stadtverordnetenversammlung wurde Rechtsanwalt Dr. Brindlinger, der der Memelländischen Volkspartei angehört, im ersten Wahlgang mit 26 von 40 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt. Von den übrigen Stimmen erhielt Dr. Treichler sieben Stimmen, der litauische Landrat Simonaitis sechs und der litauenfreundliche Rechtsanwalt Dr. Meier eine Stimme.

Die Blinden ehren ihren besten Freund.

Einweihung eines Blindenhunddenkmals.

Mit einer eindrucksvollen Feier wurde im Berliner Zoologischen Garten das erste Blindenhunddenkmal der Welt eingeweiht. Neben Vertretern der Behörden, des Deutschen Tierschutzvereins und anderer Vereinigungen waren

zahlreiche Blinde mit ihren Führhunden

erschienen, um Zeuge dieses Aktes der Dankbarkeit für das selbstlose Tier zu sein. General Kuhlwein, der Vorsitzende des Tierschutzvereins fand schöne Worte der Anerkennung für die tapferen Blindenhunde, unsere deutschen Schäferhunde, deren Wesen er als das Symbol der Treue in ihren schönsten Formen pries. Ergreifend waren die Worte zweier Blinder, die von der tiefen Dankbarkeit zeugten, die die Blinden für ihre treuen Gefährten in Freude und Leid empfinden. Die von Professor Richter geschaffene Bronzeplastik eines

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuys.

49. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Er riet: „Halten Sie sich noch einige Zeit irgendwo im Schloß auf, wo Sie ungehen bleiben, und wenn es Zeit ist, daß Sie wieder aus dem Städtchen zurück sein können, gehen Sie zu Fräulein von Stern und erklären, Sie hätten ihren Auftrag ausgeführt. Damit ist für Sie zunächst alles erledigt.“

Die Pflegerin nickte eifrig: „So werde ich es machen, Herr Graf.“

Sie blickte sich ein wenig scheu um, streifte das Bild des Gepanzerten mit fragendem Blick und verschwand.

Leise riegelte Lothar von Briekow die Tür nach dem Gange wieder zu. Auf seiner Stirn lagen die Falten tief und fest, zornige Gedanken waren in ihm, und er wäre am liebsten zu Nora von Stern geeilt und hätte sie geschüttelt, bis sie zusammengefallen wäre. „Wui Teufel! sagte er noch einmal und ein Ekelgefühl quälte ihn.“

Er dachte: Und sowas habe ich heiraten und zur Mutter meiner Kinder machen wollen!

Als er Dita wieder öffnete, sagte er harmlos: „Ich bin nur gefragt worden, wann das Abendbrot heute angerichtet werden soll.“

Sie saßen dann wieder beisammen, ihre Gesichter waren sehr ernst und sie sprachen von Dingen, die sie beide nicht interessierten. Beide hätten gern von ganz anderen Dingen geredet. Von dem, was einst gewesen. Aber es war, als befände sich eine hohe trennende Mauer zwischen ihnen. So kam die Stunde des Abendbrotes heran. Am der Kinder willen nahm der Graf daran teil, doch es ward ihm schwer, sich ruhig mit Nora von Stern zu unterhalten. Er bemerkte aber den Zug geheimen Triumphes um ihren Mund und immer neuer Groll gegen sie speicherte sich in ihm auf.

Gemeinsame Not

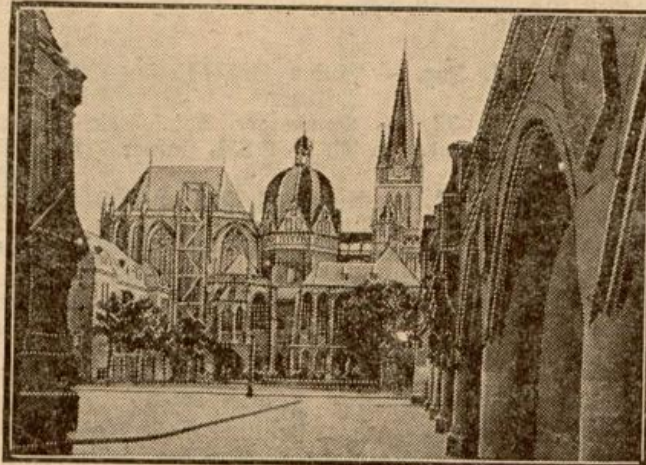
Die Pfingsttagung des BDA.

In der alten Kaiserstadt Aachen.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hält zu Pfingsten in Aachen seine 51. Jahrestagung ab, in deren Rahmen u. a. eine große Rheinlandsundgebung stattfinden wird. Aus Anlaß dieser Tagung hat eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an den BDA. Grußworte gerichtet, in denen die Bedeutung dieser Tagung gewürdigt wird.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. e. h. Fuchs schreibt u. a.:

„Die Tagung des BDA. an Deutschlands äußerster Westgrenze soll ein starkes Bekenntnis sein der Schicksals-



Die alte Kaiserstadt Aachen, im Hintergrund der Dom.

verbundenheit aller deutscher Stämme in Nord und Süd, in Ost und West. Mögen die Feuerflammen rheinischer Pfingstbegeisterung die Besucher der Tagung in der Liebe zu jedem deutschen Volksgenossen durchglücken und erwärmen und dem Wirken des BDA. einen spürbaren dauernden Auftrieb geben.“

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz Doktor Horton sagt:

„Wenn der BDA. jetzt zu Pfingsten in Aachen zusammentritt, in einem Grenzbezirk, wo Not und Sorge seit langem umgeben, und wenn

deutschen Schatzhundes wurde nach ihrer Enthüllung noch lange von den Blinden auf ihre Form hin abgetastet.

Schutz für den evangelischen Glauben.

Annahme des Kirchenvertrages im Preussischen Staatsrat.

Der Preussische Staatsrat stimmte dem Abschluß des Kirchenvertrages zu. Gegen den Vertrag stimmten die Kommunisten und ein Teil der Arbeitsgemeinschaft.

Bei den vorübergehenden Beratungen versuchten die Kommunisten, die Angelegenheit zur Vertagung zu bringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Die Verichterstatler gaben sodann einen Überblick über die Verhandlungen der Staatsregierung mit den evangelischen Landeskirchen. Sie wiesen darauf hin, daß die Bestimmung des Vertrages, wonach der Preussische Staat der Freiheit, den evangelischen Glauben zu bekennen und auszuüben, den gesetzlichen Schutz gewährt, eine Erfüllung der Vorschriften der Reichsverfassung darstelle.

Schwerer Flugzeugabsturz einer Weltfliegerin.

Die erste bayerische Fliegerin schwer verletzt.

Auf dem Flugplatz Oberwiesendelf wurde bei regnerischem Wetter die erste bayerische Fliegerin, Fräulein Christel Marie Schultes aus Bad Tölz, in Begleitung des Piloten Edmund aus Canstatt, dem die kleine zum Weltflug ausgerichtete Sportmaschine gehörte. Die Maschine ist in Scheitelflug im Bezirksamt Weßfeld abgestürzt und völlig zertrümmert worden. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt und mußten im nächstgelegenen Krankenhaus operiert werden.

Er atmete auf, als er wieder nach oben gehen konnte. Er hatte etwas Obst vom Nachschick eingestekt und erklärte, das wolle er später in seinem Zimmer verspeisen.

Wehr hätte er Dita auch nicht mitbringen brauchen, sie war ganz außerstande, etwas zu genießen. Sie fühlte sich sterbenselend. Sie wünschte sich jetzt hier fort, und es war ihr doch schrecklich, dieses Fortgehen wie eine Verbrecherin. Sie trennten sich früh und Dita schlief wieder, wie in der vorigen Nacht, in dem Schlafzimmer, das ihr einmal gehört. Neben an machte es sich Lothar von Briekow auf dem Diwan bequem, damit kein zweites Bett benötigt wurde, was ja aufgefällt wäre.

Aber er fand keinen Schlummer. Er sann über so vieles nach und alles drängte sich düster und unheimlich in seinem Kopf zusammen. Nun es so nahe bevorstand, daß sich Dita der Polizei stellen sollte, wurde auch ihm ganz eigen und bänglich ums Herz. Was würde ihr geschehen? Befiehlt man sie in Untersuchungshaft und liefert sie gleich an Frankreich aus? Welch Golgathaweg stand vielleicht der armen Frau, die noch immer so etwas Kindhaftes hatte, bevor „Aber“ er konnte ihr nicht helfen. Nein, er konnte es nicht. Mochte sein Mitleid noch so stark sein; über das, was sie ihm angetan, kam er nicht hinweg.

Und nebenan ruhte Dita und warf sich unruhig hin und her. Ihr graute vor dem Morgen und ihr graute vor der ganzen Zukunft. Wenn sie auch erst gedacht, ihr wäre alles gleich; nun die Kinder hören sollten, ihre Mutter war tot, fühlte sie doch ein unheimliches Bangen vor dem nächsten Tag. Sie dachte, so wie ihr jetzt, mußte Mörderin zumute sein, in ihrer letzten Nacht vor dem gewaltsamen Sterben.

Sie strich sich über die Stirn, hinter der sich die Gedanken jagten. Sie war ja auch eine Mörderin, in den Blättern hatte es gestanden, und vielleicht wartete irgendwo, nach allerlei Qual, das gewaltsame Sterben auf sie.

Auf die Kinder mußte sie verzichten, aber den Mann, den geliebten Mann wollte sie bitten, sie noch einmal zu küssen wie früher so oft, sie noch einmal in den Arm zu nehmen, als liebte er sie, wie er sie früher geliebt.

Inmitten dieser Westnot und Ostnot

mit dem Willen zur Abhilfe erörtert wird, dann wird dadurch besonders schön die Tatsache dokumentiert, daß Osten und Westen Teile eines großen schmerzhaften Vaterlandes sind, das nicht aufgesplittet werden darf in regionales Interessentum und in Partei- und Klassenhader.“

Der Kölner Oberbürgermeister Dr. A. Denauer bezeichnet es als besonderes Verdienst des BDA., an der Stärkung der nationalen Verbundenheit aller Deutschen an vorderster Stelle mitgewirkt zu haben und schreibt dann weiter:

„Wie der Westen Deutschlands gelitten hat, so sind heute noch unsere Brüder und Schwestern im Osten von nationalen und kulturellen Sorgen bedrückt. Wenn auf der Tagung des BDA. im Westen die Behandlung der Grenznot im Osten mit im Vordergrund steht, so kommt darin die Schicksalsverbundenheit aller Teile unseres Vaterlandes und aller Glieder unseres Volkes zum Ausdruck.“

In dem Begrüßungswort des Aachener Oberbürgermeisters Dr. Rombach heißt es:

„Die Stadt Karls des Großen

hat im Laufe einer tausendjährigen Geschichte Würde und Würde des Wächteramts am Grenzwall des deutschen Rheinlands kennengelernt, und die Jahre der jüngsten Besetzung haben diese Erfahrung erneuert und vertieft. So weiß sie denn das Ainoen von Deutschlands Stellung in der Welt, wie es sich in der Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland offenbart, aus eigenem Erleben zu würdigen.“

Professor Dr. Grimm-Essen, der bekannte Verteidiger in zahlreichen Prozessen von französischen Kriegsverurteilten, schreibt:

„Das deutsche Volk hat eine der schwersten Stappen des tausendjährigen Kampfes um den Rhein

glücklich bestanden, aber der Kampf um Dasein und Recht des deutschen Volkes ist noch nicht aus. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges hat die Existenz des jungen deutschen Einheitsstaates bedroht. Nachdem der Kampf im Westen des Reiches zu einem vorläufigen Abschluß gekommen ist, bleibt vor allen Dingen der Osten bedroht. Wichtige Aufgaben sind hier zu lösen im Interesse des ganzen deutschen Volkes. Es geht um die Erhaltung des Zusammenhangs, es geht um das Erbe Bismarcks.“

Kommerzienrat Dr. e. h. Nöckling sendet folgenden Gruß: „Hüterin zu sein deutschen Sprach- und Kulturgutes auf der ganzen Welt, ist eine große und heilige Aufgabe, zu der alle Deutschen gleich berechtigt und gleich verpflichtet sind. In diesem Sinne grüßen wir

aus dem Saargebiet

in dankbarer Anerkennung des bisher geleisteten dem Verein für das Deutschtum im Ausland bei seiner ersten Tagung im befreiten Rheinland.“

In der Fabrikgrube verschüttet.

Drei Arbeiter tot, vier verletzt.

In Gosen bei Ertner, unweit des Wernsdorfer Sees, ereignete sich ein großes Unglück, bei dem drei Arbeiter getötet, drei schwer und einer leicht verletzt wurden. Ein Sandberg am Rande einer großen Kiesgrube der Märkischen Bauhoffwerk-A.G. in Gosen geriet ins Rutschen und verschüttete acht Arbeiter. Nur einer blieb unverletzt.

Die Sandmassen sollen ins Rutschen gekommen sein, als auf der Straße an der Sandgrube ein schwerbeladenes Lastauto vorüberfuhr. Die Werkdirektion dagegen ist der Ansicht, daß die Sandbank durch Grundwasser unterspült worden ist.

Erdrutsch in Frankreich.

Drei Personen verschüttet.

In der Nähe von Tours in Frankreich löste sich plötzlich der Abhang eines durch starke Regenfälle unterspülten Hügels los. Gewaltige Erdmassen stürzten auf Nebengebäude und Stallungen des bei der Stadt gelegenen Schlosses de la Farinière, die vollständig zusammenbrachen. Eine Magd, die mit Viehfüttern beschäftigt war, wurde unter den Trümmern begraben. Ihr Mann und der amerikanische General Robert Henry Dunlop, der in dem Schloß zur Erholung weilte, wurden, als sie ihr zu Hilfe eilten, von einem neuen Erdrutsch verschüttet. Alle Versuche, die drei Verschütteten zu retten, haben sich als vergeblich erwiesen. Es besteht die Gefahr neuer Erdrutsche.

Sie erhob sich und schlich sich an die Verbindungstür. Sie war nicht verschlossen. Auf bloßen Füßen betrat sie das dunkle Nebenzimmer und fühlte sich leise nach dem Diwan hin, wo Lothar ruhte.

Sie ließ ihre Hände vorsichtig tastend über seinen Körper gleiten, faßte den Kopf und presste ihre Lippen auf den Männermund in langem heißen Kuß. Ihr war es, als durchdringe sie dabei neues Leben, und sie fühlte deutlich, wie ihr Kuß Erwiderung fand.

Lothar von Briekow hatte bis jetzt keine Minute geschlafen, trotzdem ihm die durchwachte vorige Nacht noch schwer in den Gliedern lag. Er hatte auch genau gehört, wie Dita zu ihm hereingehuscht war. Neben an brannte das Licht und ein wenig von der Helle stahl sich durch die offene Tür.

Er schob Dita jetzt von sich, sagte heiser: „Du vergißt, wir sind nicht mehr verheiratet, du heißt Frau Dinant.“

Dita kniete vor dem Lager nieder.

„Nein, Lothar, ich bin nicht mehr deine Frau, aber der andere ist tot, also brauche ich ihn keine Treue zu halten.“

„Du sprichst leichtfertig, ich mag den Ton nicht, geh hinüber in das andere Zimmer und ruhe aus. Es bleiben dir nur noch wenige Stunden dafür.“

Sie erwiderte hastig: „Ja, nur noch wenige Stunden bleiben mir dafür. Und weil alles von morgen an für mich so düster, so düster ist, sehnte ich mich zum Abschied nach deinem Munde, nach dir. Ich bin deine Frau nicht mehr, aber ich möchte nur noch ein einziges Mal dir gehören, Lothar, weil ich dann daran denken möchte immer und immer, wenn mein Weg ins tiefste Dunkel führt.“

Sie presste schon wieder ihre Lippen auf die feinen nannte ihn mit allen Rosenamen, auf die sein Ohr jetzt wie auf etwas Wunderbares lauschte. Die Verlockung war zu groß, er konnte nicht mehr widerstehen. Und beide vergaben was sie beschworen, und ließen sich von der Liebe, der Liebe die so süß und dunkelrot war, wie purpurne Rosen, an die Sand nehmen und ins Paradies geleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratgeber gehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage Nr. 1. Ein fünfjähriger Wallach hatte sich einen etwa 8 cm langen verrosteten Nagel eingetreten, der zunächst unbemerkt blieb. Am nächsten Tage wurde er bemerkt und sofort entfernt. Die Wunde wurde gesäubert und der kranke Fuß zweimal täglich in Lysolwasser gebadet. Nach zehn Tagen hatte das Tier Beschwerden beim Fressen. Der Zustand verschlechterte sich immer mehr. Die Muskulatur am Hals und am Kopf ist steinhart. Es wurden ihm nun drei Liter Blut entzogen und Starkkrampferum eingespritzt. Am nächsten Tage wurde die zweite Einspritzung gemacht. Die weitere Behandlung besteht in lauwarmen Wasserfistieren. Wenn der Wallach das Wasser wieder herausgespuckt hat, bekommt er Nährkosttiere (zwei Liter Vollmilch mit drei verrührten Eiern). Das Maul wird täglich mit lauwarmem Wasser ausgespült, die Hals- und Kopfmuskulatur wird mit Salzwasser eingerieben. Der übrige Körper und die Beine sind ganz gesund. Die Temperatur ist normal. Nach sechs Tagen konnte er die Zähne etwas bewegen und einige Halme Heu kauen. Er nimmt auch vier bis fünf Schluck Wasser, doch hat er große Schmerzen dabei. Am siebenten Tage war die Muskulatur nicht mehr so verkrampft. Sollte der Starkkrampf von der Fußverletzung herühren? Durch welche Behandlung könnte das Tier noch gerettet werden?

H. E. in R.

Antwort: Die Nageltrittwunde, die zweifellos den Starkkrampf verursacht hat, muß freigelegt und mit einem Tupfer, der mit Starkkrampferum getränkt ist, tamponiert werden. Wenn die Wundspalte aber nicht bald nachläßt, dürfte mit einer Heilung kaum zu rechnen sein, da trotz der künstlichen Ernährung der Wallach bald verhungern wird. Zur Hebung des Kräftezustandes könnten Sie ihm noch einige Plasmarin-Einspritzungen machen lassen.

Bet.

Frage Nr. 2. Eine Kuh leidet seit Anfang Dezember 1930 an Atembeschwerden. Dieses Leiden hat sich in der letzten Zeit noch verschlimmert und zeigt sich in der Weise, daß beim Atmenholen in der Nase ein Geräusch entsteht. Hält man die Nasenlöcher zu, so schöpft das Tier durch Maul und Nase tief Luft und tut, als ob es ersticken wollte. Die Freiluft ist gut; auch sonst scheint das Tier gesund zu sein. Die Kuh ist im sechsten Monat trächtig. Worin beruht diese Erkrankung und wie läßt sich dieselbe beseitigen?

H. N. in R.

Antwort: Bei Ihrer Kuh liegt eine Verengung der Atmungswege vor, und zwar wahrscheinlich in der Nase. Dieselbe kann hervorgerufen sein durch Schwellung der Schleimhaut, durch Bildung von Wucherungen, den sogenannten Polypen, oder durch Aufreibung der Nasenknochen. In den beiden ersten Fällen ist in der Regel ein Ausfluß vorhanden, während dies beim letzten Falle nicht zutrifft. Eine Behandlung dieser Erkrankung durch äußere Einwirkung ist sehr schwierig. Falls die Schwellung nicht von allein zurückgeht, was aus einer Erleichterung beim Atmenholen geschlossen werden kann, dürfte sich ein operativer Eingriff kaum vermeiden lassen. Bei Verschlimmerung des Leidens ist deshalb unter allen Umständen ein Tierarzt zuzuziehen.

Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Besitze zwei Saufrösche, halbjährig, die alle 9 Tage rauschig werden. Sie fressen dann nicht, zeigen Anlauf, nehmen

Stroh mit in den Futtertrog usw. Der Zustand dauert acht Tage, und was die Hauptsache ist, die Tiere nehmen nicht zu. Sonst sind sie aber gesund.

L. in D.

Antwort: Abnorm häufige Brunst-Erscheinungen werden im allgemeinen verursacht durch Erkrankungen am Geschlechtsapparat, d. h. an den Eierstöcken, an der Gebärmutter, der Scheide usw. Die Sauen sind möglichst knapp in der Fütterung zu halten (Grünfutter), und es ist ihnen viel Bewegung im Freien zu geben. Günstig auf die Herabsetzung des Geschlechtstriebes wirken auch Abführmittel (Glaubersalz, Aloe, Rizinusöl usw.). Beim Vorliegen von Eierstockleiden (Zysten) kann die innerliche Verabreichung von Ol. Terebinth. (15 bis 20,0 g in Milch) versucht werden. Häufig verliert sich der krankhafte Zustand für immer, sobald die Tiere gedeckt sind. Besteht nicht die Absicht, die Sauen zur Zucht zu verwenden, so kann, falls das Leiden nicht verschwindet, das letzte Mittel die beiderseitige Kastration durch einen Tierarzt versucht werden, was meistens zum Erfolg führt.

Dr. Lz.

Frage Nr. 4. Eine acht Monate alte Kage hat einen Hautausschlag in Form kleiner Blüthen bekommen. Durch das häufige Lecken und Kratzen hat sie schon kahle Stellen. Ist die Krankheit für die Umgebung gefährlich? Wie ist sie zu heilen?

D. D. in S.

Antwort: Sollte es sich bei Ihrer Kage um Räude handeln, die sich mit Sicherheit nur durch mikroskopische Untersuchung feststellen läßt, so kann die Krankheit sehr wohl auf Menschen, Hunde und andere Kagen übertragen werden. Baden Sie die Kage zwei- bis dreimal wöchentlich in warmem Sulfargilwasser und trocknen Sie die Kage gut ab, damit sie sich nicht erkältet. Natürlich muß die Kage nach dem Baden im warmen Zimmer gehalten werden. Zur Vorrichtung sind die früheren Lagerstätte und alle Gebrauchsgegenstände, mit denen die Kage in Berührung gekommen ist, gut zu desinfizieren.

Bet.

Frage Nr. 5. Meine Hühner haben seit kurzer Zeit an den Füßen weiße Knollen, die Schuppen sind durch diese aufgeschwollen. Was ist das für eine Fußkrankheit und wie ist solche zu behandeln? Sind die erforderlichen Chemikalien in der Apotheke erhältlich?

U. B. in N.

Antwort: Das Fußleiden der Hühner führt die Bezeichnung „Ralkbeine“ und wird durch Krätzmilben verursacht. Um die unter den krankhaften Veränderungen stehenden Milben abzutöten zu können, sind die Vorken aufzuweichen und zu entfernen, und zwar durch gründliches Einreiben mit grüner Seife oder Glyzerin. Nach einem warmen Fußbade werden die Vorken mit einem Messerrücken oder Löffelstiel schonend entfernt. Auch Bäder in warmer, fünfprozentiger Sodalösung wirken erweichend. Anschließend sind milbentötende Mittel anzuwenden, wie z. B. Perubalsam, Eysol- oder Kreolinöl 1:10 oder Kreolinöl 1:5 oder auch Fett oder Petroleum und Öl zu gleichen Teilen. Die Anwendung dieser Mittel ist anfangs täglich, später in größeren Zwischenräumen zu wiederholen. Nach Abschluß der Behandlung sind die Beine mit einem milden Fett (Canolin oder Vaselin) einzureiben. Gleichzeitig sind Stall, Stallgerätschaften, Sitzstangen usw. gründlich zu reinigen und zu desinfizieren.

Dr. Lz.

Frage Nr. 6. Eine zwei Morgen große Wiese wurde im Herbst 1928 umgepflügt. Im Frühjahr 1929 habe ich selbige mit Gemengesalmfrucht, im Frühjahr 1930, nach im Herbst vorangegangener Stalldüngung und künstlicher Düngung, die Fläche mit Futterrüben bestellt. Ich möchte nun in diesem Frühjahr die Fläche wieder anframen als Wiese. Das Heu kommt in der Hauptsache für Rindvieh in Frage. Die Wiese ist etwas reichlich feucht, jedoch nicht direkt naß, der Grund ist Torfmoor. Durch Tieferlegung des Abzugsgrabens 1930 wird nun die Wiese jedenfalls trocken werden. Ich möchte nun anfragen, was für eine Grasmischung und wieviel für die zwei Morgen (5000 qm) nötig sind. Nach meiner

Ansicht müßte ein Gemisch von Wiesenwengel, Timothy, Wiliß und Wiesenklée in Frage kommen. Wie wäre die Zusammenstellung? Ich möchte als Oberfrucht Hafer säen, wieviel muß ich auf die zwei Morgen säen? Ist auch noch eine künstliche Düngung nötig. S. 3. in S.

Antwort: Die Vorfrüchte waren für die Neuanfaat günstig gewählt. Wir empfehlen das Stroh, sobald es abgetrocknet ist, zu schleppen, damit die Unkrautfrüchte keimen und aufzuwachen und vor der Einfaat der Grasmischung durch Eggen vernichtet werden können. Als Oberfrucht soll nach Ihrem Wunsch Hafer stehen; er muß recht dünn gesät werden. 20 Kilogramm je Hektar Ausfaat sind genug. — Düngstoffe dürfen noch genug im Boden vorhanden sein; erst im März 1932 wäre mit Kunstdünger erneut nachzudüngen. Je Hektar (10 000 qm) 6 Zentner Thomasmehl, 12 bis 16 Zentner Kainit und 2 Zentner eines Stickstoffdüngers. Jedes zweite Jahr sollte statt mit Kunstdünger mit gutem Kompost abgedüngt werden. Wir empfehlen folgende Grasmischung anzusetzen: Die Ausfaatmenge ist für zwei Morgen (5000 qm) berechnet: 3 kg Knaulgras, 5 kg Wiesenwengel, 4 kg Timothy, 1 kg Fioringras, 4 kg Deutsches Weidelgras, 2 kg Wiesenriese, 1 kg Schwedenklée, 1 kg Hornschotenklée. — Das von Ihnen angeführte Honiggas hat zu geringen Futterwert; es treibt zu viel Stengel und der Wiesenklée dürfte sich in der feuchten Wiese nicht lange halten, er wurde daher fortgelassen. Dagegen ist Schweden- und Hornschotenklée am Platze. Die Hinzunahme von Wiliß würde sich nur empfehlen, wenn er in dortiger Gegend gut gedeiht. Das können wir nicht beurteilen. Eine Mischmischung ist sehr teuer in der Anlage. Das Heu wird von den Pferden lieber als vom Milchvieh genommen. Wir glauben, daß die angegebene Mischung für Ihre Verhältnisse das richtige ist. Die Grasmischmischung kann bei der dortigen Landbundesgenossenschaft zusammengekauft werden. Sonst ist eine sehr gute Bezugsquelle: Deutscher Moormerein, Landwirtschaftliche Abteilung, Berlin SW 11, Bernburger Straße 13.

Dr. E.

Frage Nr. 7. Mit gleicher Post sende ich Ihnen eine Flasche, enthaltend Obstwein aus Schlehchen. Ich bitte Sie freundlichst, die Weinprobe zu unterziehen und anzugeben, ob derselbe, da er sehr stark gärt, noch zu verwenden ist. Von dem Wein habe ich noch etwa 50 Liter.

R. K. in M.

Antwort: Die Probe garte allerdings etwas, doch kann dies sehr nicht bedeutend gewesen sein, denn der Alkoholgehalt beträgt nur zwei Volumenprozent. Zur Beförderung der Gärung empfehlen wir einen Zusatz von 10 g Chlorammoniumsalz und außerdem Beschaffung einer frischen Reinzuchthefe (P. Trauer in Kitzingen a. Main). Prof. Dr. Ks.

Frage Nr. 8. Zu einem Wohnhause wird mit Bauholz angeboten, das vom Borkenkäfer befallen ist. Kann ich dieses Holz ohne nachteilige Folgen verwenden?

E. W. in D.

Antwort: Falls das in Frage stehende Holz längere Zeit enttrindet gelegen hat und völlig trocken ist, bestehen gegen seine Verwendung als Bauholz keine Bedenken, denn Borkenkäfer vermögen nur in feuchtem stehenden oder gefälltem Holz zu leben und entwickeln sich schon in fasttrocknem Holz sehr langsam. Überzeugen Sie sich vor dem Kauf, ob das Holz nicht noch von anderen, im Kernholz toter Bäume lebender Käferarten befallen ist. Wenn Sie an dem Holz irgendwelche Käfer oder deren Larven finden sollten, senden Sie sie am besten zur Bestimmung in Spiritus ein. Vor der Verwendung des Holzes empfiehlt sich in jedem Fall ein gründliches Anstreichen der zugerichteten Balken usw. mit einer fünfprozentigen Fluornatriumlösung, die in das Holz einzieht und es vor den Angriffen tierischer Schädlinge und auch des Hauschwammes schützt. Balkenköpfe, Verzapfungen usw. sind besonders gründlich, am besten mehrmals, zu behandeln.

Dr. S.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühlener General-Anzeiger

Schriftleitung: DeLonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 12. Juni 1901)

40. Jahrgang

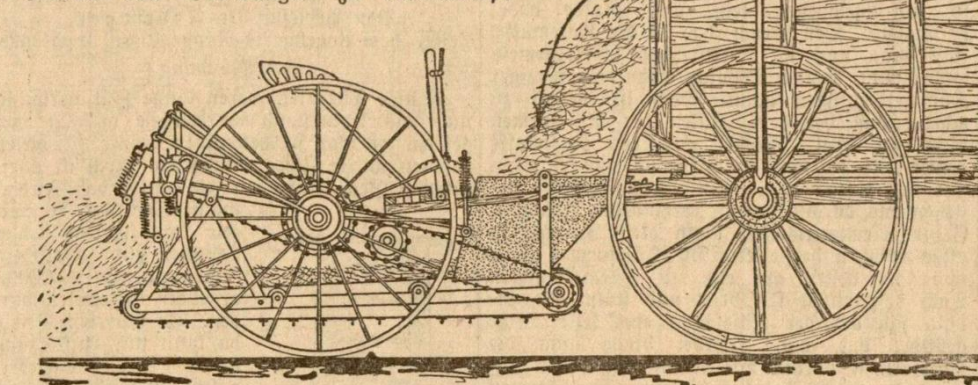
1931

Gabelheuwender als Stall- düngerstreuer.

Von Otto Denbach. (Mit Abbildung.)

Auf befürworten Wunsch einiger Landwirte, den vorhandenen Gabelheuwender als Stalldüngerstreuer verwenden zu können, soll nachstehend über die Möglichkeit berichtet werden.

Um den vorhandenen Gabelheuwender als Anhängelgerät eines Düngervagens zum Streuen von Stalldünger zu verwenden,



Stalldüngerstreuen mit dem Gabelheuwender.

müssen zunächst die beiden Weichselstangen durch kürzere ersetzt werden; danach muß an den beiden Vorderenden dieser kurzen Weichselstangen ein Bügel mit Anhängelvorrichtung angebracht werden, damit der Gabelheuwender hinter jedem Düngervagen befestigt werden kann. Zwischen den beiden kurzen Weichselstangen ist ein Blech- oder Holztrichter anzubringen, in welchen der Stalldünger vom Düngervagen hineingeworfen wird. Unter diesem Trichter ist ein Eisengurt, ähnlich wie im Grabenelevator, horizontal angebracht; dieser befördert den Stalldünger, welcher von den Düngervagen in den Trichter hineingeworfen ist, bis unter die Streugabeln und der Dünger wird von diesen erfasst und auseinandergetrennt. Der Eisengurt läuft über vier Walzen und wird mittels Triebkette von einem Vorgelegkettenrad angetrieben.

Vorstehende Abbildung veranschaulicht die beschriebene Einrichtung. Zu bemerken ist noch, daß der Stalldünger durch einen Arbeiter vom Düngervagen in den Trichter geworfen werden muß, worauf er mittels dieser Einrichtung während der Fahrt auf das Land auseinandergetrennt wird. Es ist aber noch notwendig, daß eine landwirtschaftliche Arbeiterin hinter der Maschine hergeht, um etwa auftretende Unregelmäßigkeiten im Streuen sogleich auszubessern. Auf die angegebene Weise ist es möglich, zwei bis drei landwirtschaftliche Arbeiterinnen, welche sonst zum Streuen von Dünger nötig sind, zu ersparen und gleichzeitig höhere Leistungen zu erzielen.

Die Pfefferminze und ihr Anbau. Von A. Hochscheidt. (Mit Abbildung.) Zu denjenigen Kulturen, welche die meiste Aussicht auf Rentabilität haben, gehört die der Pfefferminze. Die Mitscham-Pfefferminze hat hier den Vorzug. Sie kommt zwar in jedem Boden fort, gedeiht aber am besten auf einem schweren

Boden, auf den man eine Schicht Komposterde gebracht hat, weil dadurch die Feuchtigkeit festgehalten wird und in der heißen Jahreszeit den Pflanzen wieder zugute kommt.

Die Pfefferminze verbreitet sich durch Wurzel- sprosse oder Ausläufer nach allen Seiten. Diese bilden neue Pflanzen, während die Mutterpflanze bald abirrt. Aus diesem Grunde müssen die Minzanlagen alle zwei Jahre umgepflanzt werden. Man kann sich auch diese Mühe ersparen, indem

man die Felder umgräbt, behackt oder eggt und hinterher walzt. Hierdurch entsteht eine Art von Verpflanzung durch Wechseln des Platzes. Diese Art Behandlung ist jedoch nicht zu empfehlen, weil dadurch das Unkraut begünstigt wird. Bei Neuanlagen pflanzt man die Senfer im Mai, je nach den Bitterungsverhältnissen auch früher, in einer Entfernung von etwa 20 cm. Auf ein Quadratmeter rechnet man etwa 25 Stüd. Will man die Pfefferminze im großen anbauen, so legt man die Senfer im Frühjahr während des Pflügens in die Furchen und tritt sie hinterher an. Die Vermehrung geschieht fast ausschließlich durch Wurzeln, nicht durch Samen. Über Winter ist eine leichte Bedeckung mit Stallmist, Komposterde oder Nadelholzägemehl sehr vorteilhaft, teils zum Schutz gegen den Frost, und um der Pflanze die nötige Pflanzernahrung zuzuführen.

Die Pfefferminze wird zweimal geerntet. In besonders guten Jahren auch dreimal. Der erste Schnitt findet im Juli kurz vor der Blüte statt, der zweite Mitte September. Das Schneiden des Krautes geschieht mittels einer Sichel etwa 6 bis 8 cm über dem Boden. Es ist zweckmäßig, die Blätter frisch von den Stengeln zu schneiden, um Raum beim Trocknen zu sparen und weil beim Entblättern trockener Ware die Blätter leicht brechen. Das Trocknen geschieht am besten im Schatten auf luftigen Dachböden, auf 1 qm großen Gittern, die man sich leicht aus Latten und Sackleinwand selbst herstellen kann. Es ist zweckmäßig und erhöht den Ertrag, wenn man nach dem zweiten Schnitt eine leichte Kompostdüngung anwendet, indem man Düngererde oder alten Dünger über die Kulturen streut, so daß die Düngung etwa 2 cm hoch liegt. Besonders hierzu geeignet ist alter, fetter Leichschlamm oder Schlamm aus Schleusen- gräben, vermischt mit etwa Mistlauche.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.



Pfefferminze.

man die Felder umgräbt, behackt oder eggt und hinterher walzt. Hierdurch entsteht eine Art von Verpflanzung durch Wechseln des Platzes. Diese Art Behandlung ist jedoch nicht zu empfehlen, weil dadurch das Unkraut begünstigt wird. Bei Neuanlagen pflanzt man die Senfer im Mai, je nach den Bitterungsverhältnissen auch früher, in einer Entfernung von etwa 20 cm. Auf ein Quadratmeter rechnet man etwa 25 Stüd. Will man die Pfefferminze im großen anbauen, so legt man die Senfer im Frühjahr während des Pflügens in die Furchen und tritt sie hinterher an. Die Vermehrung geschieht fast ausschließlich durch Wurzeln, nicht durch Samen. Über Winter ist eine leichte Bedeckung mit Stallmist, Komposterde oder Nadelholzägemehl sehr vorteilhaft, teils zum Schutz gegen den Frost, und um der Pflanze die nötige Pflanzernahrung zuzuführen.

Die Pfefferminze wird zweimal geerntet. In besonders guten Jahren auch dreimal. Der erste Schnitt findet im Juli kurz vor der Blüte statt, der zweite Mitte September. Das Schneiden des Krautes geschieht mittels einer Sichel etwa 6 bis 8 cm über dem Boden. Es ist zweckmäßig, die Blätter frisch von den Stengeln zu schneiden, um Raum beim Trocknen zu sparen und weil beim Entblättern trockener Ware die Blätter leicht brechen. Das Trocknen geschieht am besten im Schatten auf luftigen Dachböden, auf 1 qm großen Gittern, die man sich leicht aus Latten und Sackleinwand selbst herstellen kann. Es ist zweckmäßig und erhöht den Ertrag, wenn man nach dem zweiten Schnitt eine leichte Kompostdüngung anwendet, indem man Düngererde oder alten Dünger über die Kulturen streut, so daß die Düngung etwa 2 cm hoch liegt. Besonders hierzu geeignet ist alter, fetter Leichschlamm oder Schlamm aus Schleusen- gräben, vermischt mit etwa Mistlauche.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

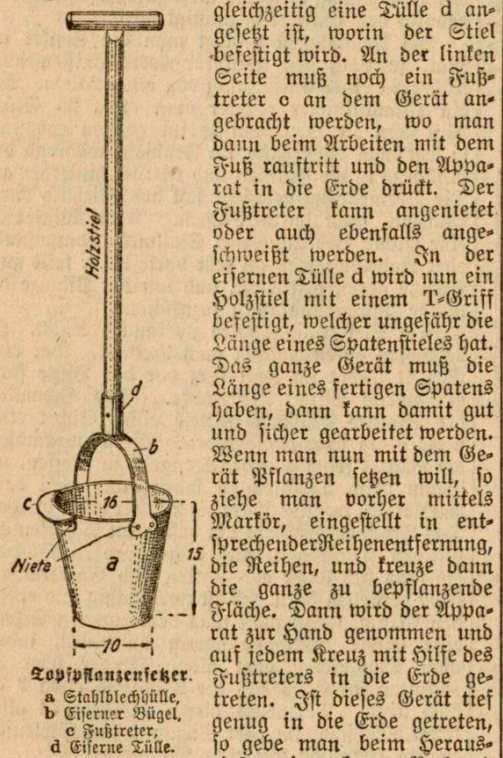
Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

Der Ertrag ist bei sachgemäßer Behandlung etwa 20 bis 30 kg trockene Blätter je Ar. Es empfiehlt sich, als Nebennutzung auf den Pfefferminzkulturen gleichzeitig hochstämmige Beerensträucher oder Obstbäume zu ziehen. An eine Überproduktion ist durchaus nicht zu denken, zumal die Obstbäume in Blüte stehen, woraus wiederum das Menthol hergestellt wird, was auf künstlichem Wege niemals erreicht werden kann. Der Durchschnittspreis betrug bis 1910 etwa 2,50 RM, bis 1920 etwa 3,50 bis 4 RM, bis 1928 etwa 4,50 RM und 1929 sogar 12 bis 14 RM. Großhandelspreis je Kilogramm trockene Blätter. Im vorigen Jahre wurde ein Preis von 4 RM erzielt. Da sehr viel Pfefferminze aus dem Auslande eingeführt wird, ist es schon deshalb ratsam, dem Anbau von Pfefferminze mehr Beachtung zu schenken.

Gärten Mode, zum Setzen der vorfabrizierten Gemüsepflanzen usw. mit dem Spaten oder auch mit der Hand Löcher zu machen, worin die Pflanzen dann gesetzt werden. Abgesehen, daß man sich durch letztgenannte Arbeitsmethode leicht Verletzungen zufügen kann durch Glasplitter, rostige Nägel usw. — wenn man mit der Hand die Pflanzlöcher aushebt —, so hat man noch die großen Vorteile bei der Anwendung des genannten Apparates, daß derselbe eine ungeheuer viel schnellere Arbeit leistet und viel Zeit und Geld erspart.

Dieser Apparat wird in Form eines Blumentopfes aus Stahlblech hergestellt. Der obere Durchmesser beträgt in der Regel ungefähr 16 cm, der untere Bodendurchmesser ungefähr 10 cm (vgl. Abbildung). Was die Höhe des Gerätes anbetrifft, wählt man meistens eine solche von 15 cm. Die Form wird dem Gerät in der Weise gegeben, indem man das Stahlblech in Form eines Blumentopfes a biegt und die Verbindungsstelle schweißt, also nicht niest. An diese Form wird nun ein eiserner Bügel b an den Seiten angebracht, welchem gleichzeitig eine Tülle d angelegt ist, worin der Stiel befestigt wird. An der linken Seite muß noch ein Fußtreter c an dem Gerät angebracht werden, wo man dann beim Arbeiten mit dem Fuß rauftritt und den Apparat in die Erde drückt. Der Fußtreter kann angestrichen oder auch ebenfalls ange-schweißt werden. In der eisernen Tülle d wird nun ein Holzstiel mit einem T-Griff befestigt, welcher ungefähr die Länge eines Spatenstiemes hat. Das ganze Gerät muß die Länge eines fertigen Spatens haben, dann kann damit gut und sicher gearbeitet werden. Wenn man nun mit dem Gerät Pflanzlöcher setzen will, so ziehe man vorher mittels Markör, eingestrichen in entsprechender Reihenentfernung, die Reihen, und kreuze dann die ganze zu bepflanzen-de Fläche. Dann wird der Apparat zur Hand genommen und auf jedem Kreuz mit Hilfe des Fußtreters in die Erde getreten. Ist dieses Gerät tief genug in die Erde getreten, so gebe man beim Heraus-ziehen einen kurzen Ruck und die in der Stahlblechhülle enthaltene Erde steigt oben sofort heraus. Auf diese Art und Weise weiter verfahren, hat man dann stets den Apparat von Erde frei und kann ungehindert arbeiten. Selbst-verständlich muß der Boden des Apparates nicht unten geschlossen sein, wie dieses beim Blumentopf der Fall ist, sondern offen und auch vor allen Dingen recht leicht. Ist der Boden geschlossen, so kann selbstverständlich die Erde nicht in den Apparat hineingehen.



Nachdem auf vorgenannte beschriebene Weise die Löcher auf dem betreffenden Landstreifen gemacht worden sind, kann sofort das Auspflanzen der in Papp-, Humus- oder Blumentöpfen vor-gezogenen Pflanzen begonnen werden. Dieselben werden nun in das Pflanzloch hineingesetzt und die ausgeworfene Erde von allen Seiten angebrückt, dann werden die Pflanzen angegossen, und damit hat vorläufig die Arbeit ein Ende.

Da vorgenannter und beschriebener Apparat nicht schwer herzustellen ist, kann sich ein jeder solchen von einem Schmied oder Schlosser anfertigen lassen. Ebenfalls ist derselbe nicht teuer in der Herstellung und doch so sehr praktisch, was ja, besonders in der gegenwärtigen schweren Zeit, von sehr großem Nutzen ist. Ein Versuch wird von dieser Empfehlung überzeugen.

Einige praktische Winke über die Zubereitung von Ziegenkäse.

Die Zubereitung von Ziegenkäse wird in letzter Zeit immer mehr durchgeführt, so daß es angebracht erscheint, hierüber einmal ein ge-naueres Rezept zu geben. Vornweg sei be-merkt, daß der Ziegenkäse, richtig zubereitet, durchaus schmackhaft und vor allem sehr nahr-haft ist. Letzteres ist auf den hohen Fett-gehalt des aus reiner Ziegenmilch hergestellten Käses zurückzuführen. Viele nehmen zur Ziegenkäsebereitung nicht nur Ziegenmilch, sondern setzen dieser Rahmagermilch zu, um nicht allzu fettreichen Käse zu erhalten. Er-fahrungsgemäß dürfte eine Mischung von Ziegenvollmilch und Rahm- oder Ziegenmager-milch im Verhältnis 3:2 die beste sein. Selbst-verständlich muß die Ziegenmilch vollständig süß und frisch sein.

Die Zubereitung des Käses geschieht fol-gendermaßen. Zunächst wird die Milch auf 33 Grad erwärmt. Man setze dann auf zehn Liter der reinen Ziegenmilch oder des Gemisches der Voll- und Magermilch ein Gramm Lab-flüssigkeit sowie zum Färben des nachherigen Käses ein Gramm Farbe zu. Alles wird gut vermischt und die Milch danach an einen warmen Ort gebracht. Damit ist aber keines-wegs gemeint, die Milch nun gar auf den Küchenherd zu stellen, da sonst während der angestrebten Gerinnung der Milch sich diese zum Nachteil des Käses noch mehr erwärmen würde. Der normale Verlauf der Gerinnung dauert etwa 20 bis 30 Minuten. Die dann ent-standene geronnene Masse, der sogenannte Bruch, ist dann so fest geworden, daß sie gut über den Finger bricht, soll jedoch nicht so fest geworden sein, daß Molke dabei heraustritt. Den Bruch, das ist die Käsemasse, füllt man nun in bereitstehende Käseformen, wobei man, je nach Wunsch, mehr oder weniger Kümmel zufügen kann. Doch ist darauf zu achten, daß bei dem Füllen der Käseformen nicht zu viel Molke aus der Käsemasse heraustritt, da sonst der Ziegenkäse zu fest wird. Die sehr einfachen und billigen Käseformen be-stehen aus durchlöcherter, verzinneter Zinkblech. Jeder Klempnermeister kann diese Formen in allen Größen herstellen. Die Käseformen stelle man am besten auf ein mit einem feuchten Tuch bespanntes Holzbrett und stülpe sie, so-bald sich auf der Käseschicht eine feste Decke gebildet hat, um. Hierbei binde man die Käseformen vorher mit einem Bindfaden zu-sammen, damit beim Umfüllen die Formen nicht ins Rutschen kommen. Das beste ist, man legt ein sauberes, dünnes Brett ohne Tuch oben auf die Formen, hält dieses mit einer Hand fest, während die andere Hand das Brett, auf dem die Formen stehen, greift und nun den Käse auf die andere Seite wendet. Dieser Prozeß, das Wenden der Käseformen, ist nach einigen Stunden zu wiederholen. Hernach kommt der Käse in kleinere so-genannte Ringformen und verbleibt dort den ganzen zweiten Tag über. Am dritten Tag nimmt man ihn aus diesen Formen heraus, legt ihn auf ein trockenes Brett und reibt ihn schließlich von allen Seiten kräftig mit Salz ein. Zu beachten ist dabei, daß der Käse nicht zu stark mit Salz eingerieben oder gar ein-gestreut wird, da sonst eine dicke Salzschiicht auf dem Käse verbleibt, welche ihm zu viel Molke entziehen würde. Dieses würde ein bedeutendes Härterwerden und eine falsche Reifung des Käses nach sich ziehen, was beides nicht erwünscht ist. Am vierten Tage legt man nun den Käse, der jetzt mit Salz abgetrocknet ist, auf kleine, trockene Rohrmatten und wendet ihn öfter. Ein Glasrohr oder besser noch ein Ganzschrank zum Fernhalten der Fliegen ist der geeignetste Aufbewahrungs-ort für den Ziegenkäse während dieses Stadiums der Reifung.

Am Hochsommer müssen die Rohrmatten hin und wieder mit Molke etwas an-gefeuchtet werden, damit der Käse nicht zu trocken wird. Mit der Reifung des Ziegenkäses ist die bekannte Schimmelbildung verbunden, für die wieder ein bestimmter Feuchtigkeits- und Wärmegrad benötigt wird. Im Sommer hat man daher für genügende Feuchtigkeit zu sorgen, während man im Winter besonders darauf achten muß, daß der Käse nicht in zu kalten Räumen lagert, andernfalls der Schimmelpilz nicht zur Entwicklung kommt.

Der Vorgang der Reifung spielt sich nämlich folgendermaßen ab. Zunächst bilden sich die sogenannten Milchsäurebakterien, die, wie der Name schon sagt, das Sauerwerden der Käse-masse bewerkstelligen, indem sie Milchsäure aufnehmen und diesen in Milchsäure überführen. Im Anschluß an die Milchsäurebakterien bilden sich dann die peptonisierenden Bakterien, die einen alkalischen Stoff absondern, der wiederum die Milchsäure neutralisiert. Danach können die peptonisierenden Bakterien das Kasein in Pepton umwandeln. Von den vielen mannig-faltigen Faktoren, die den vorzüglichen und richtigen Geschmack des Ziegenkäses bewirken, fällt hierfür auch den während der Reifung auf dem Käse sich entwickelnden Schimmel-bakterien, insbesondere dem Fäulnisstimm, eine erhebliche Bedeutung zu. Er bildet zuerst eine weißliche, danach grünblaue, samtartige Schicht über den ganzen Käse. Hat der Käse dieses Stadium erreicht, ist er genussreif.

Ziegenkäse, die nach diesem Rezept her-gestellt sind, schmecken vorzüglich und können auch einige Zeit hindurch aufgehoben werden. Nur zur warmen Jahreszeit muß man für einen baldigen Verbrauch Sorge tragen, da die peptonisierenden Bakterien sich sehr stark vermehren, die grünblaue Schimmelschicht sich immer mehr verstärkt und der Käse dann bald sein gutes Aussehen verliert.

Sledermäuse.

Von Professor Dr. Febringer, Leiter der Vogelwarte Rappenburg, Karlsruhe. (Mit Abbildung.)

Einige Tierarten waren lange Zeit verkannt, und aus Unverständnis wurden sie verfolgt und getötet, wo man sie bekommen konnte. Zu diesen gehören unsere Sledermausarten. Noch in aller-jüngster Zeit haben wir es erlebt, daß Sleder-mäuse, die zur Winterzeit beim Füllen hohler Bäume zum Vorschein kamen, von den Waldarbeitern totgetreten wurden. Da hilft kein Geis, da kann nur Aufklärung wirksam sein. Die Sleder-mäuse sind völlig harm-lose Säugetiere, die sich nur von Insekten er-nähren, die also, wie alle anderen Insek-tenfresser, dem Landwirte im Kampf gegen schädliche Insek-ten von aller-größtem Nutzen sein können. In anderen Ländern hat man den Nutzen dieser nächtlichen Säu-ger längst erkannt und sie nicht nur geschützt, sondern ihnen sogar noch besondere Zu-fluchtsräume ge-schaffen, so-genannte Sleder-mausstürme. Die Tatsache, daß Sleder-mäuse gerne in Röhrenbauten hausen, hat wohl dazu geführt, ge-rade diese Form

von Wohnungen für sie zu wählen. — Wir haben nun in der Nähe unserer Vogelwarte ebenfalls einen solchen Sledermaussturm ein-gerichtet, wohl den ersten in Deutschland. Im Rheinland wird zur Zeit eine alte Burg entsprechend hergerichtet. Die Einrichtung ergab sich bei uns aus den vorhandenen Baulichkeiten. In einen ehemaligen Schornstein eines Ziegeleofens wurden Fenster eingebaut und im Innern reichlich Gebälk untergebracht. Der ehemalige Feuerraum, der mit dem Turm in Verbindung steht, wurde als über-

winterungsraum eingerichtet und ebenfalls mit Gebälk versehen. Die vorstehende Abbildung dürfte genügend Aufklärung geben.

Der Turm war immer schon in den letzten Jahren von einigen Fledermäusen bewohnt, ob-wohl er oben offen war und keine Verbindung mit dem Überwinterungsraum hatte. Man hofft, durch die Änderungen den Fledermäusen die Lebensbedingungen so verbessert zu haben, daß sie sich vermehren.

Wir sind jetzt in der Lage, Fledermäuse vor dem sicheren Untergang zu retten, wenn beim Holzfällen oder anderen wintertlichen Arbeiten solche angetroffen werden, die durch Verfüren ihrer Überwinterungsplätze dem sicheren Tode preisgegeben wären. Die Tiere tut man in eine kleine Kiste mit Luftlöchern und sendet sie per Post (Eilbotenbestellung) mit der Aufschrift: Vorsicht, lebende Tiere! an die Vogelwarte Rappenburg, Karlsruhe (Baden). Porio-auslagen werden gerne vergütet.

Neues aus Stall und Hof.

Gedrochnete Zuckerrübenschnitzel werden von Milchkühen gern genommen und stellen ein gutes Grundfutter dar. Die zweckmäßige Gabe je Tier und Tag ist 2,5 kg. Als Beigabe sind 20 kg Futterrüben zu empfehlen. Die ge-drochneten Zuckerrüben werden zweckmäßig ein-geweicht verarbeitet. Futterrüben sind lauer zu waschen und brauchen nicht zerkleinert zu werden. Eine Kuh mit 20 Liter Milchleistung mißte erhalten:

	verd. Einseit	Stärkewerte
2,5 kg getr. Zuckerrüben	25 g	1625 g
20 kg Futterrüben	20 g	1260 g
3 kg Luzerne oder Kleeheu	180 g	810 g
2 kg Roggenkleie	200 g	1000 g
1 kg Soja	400 g	730 g
1 kg Erbsen	387 g	750 g
1 kg Palmkernkuchen	130 g	710 g
Stroh zum Abfüttern etwa	20 g	300 g
	1362 g	7185 g
Nötig sind zur Erhaltung der Kuh	300 g	3000 g
Für 20 Liter Milch	1000 g	4000 g
	1300 g	7000 g

Der Euterbeutel für Ziegen zur Verbindung des Selbstsaugens. (Mit Abbildung.) Der Euterbeutel ist ein praktisches Mittel gegen das Abhängen der Milch durch die Ziegen und läßt sich leicht herstellen. Zu diesem Zweck fertigt man aus einem Stück Sackleinwand oder Segeltuch einen Beutel, wie die Ab-bildung zeigt, in der entsprechen- den Größe des Euters. Da-mit er sich bequem über dieses ziehen läßt, kann er etwas größer und trichter-förmig sein. Den Rand der Öffnung ummählt man etwa einen Finger breit und zieht ein Band hindurch, damit der Beutel lose zugezogen wer-den kann und bringt außer-dem noch zwei genügend lange, breite Bänder an, die man unten herum nach oben über dem Rücken der Ziege zusammenknüpft. Zu diesem Zwecke werden an einem Bandende zwei Knöpfe, am anderen zwei Knopflöcher an-gebracht. Die Bänder dürfen, um ein Spannen zu ver-meiden, nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang sein, da sonst der Euterbeutel herunter-fallen würde. Das Band zum Zuziehen desselben, das aber zum besseren Halten nötig ist, darf nie-mals zu fest angezogen werden, damit die Körper-fälle in ihrem Umlauf nicht behindert und das Euter durch Scheuern nicht wund wird. Bei der Anwendung dieses Beutels werden die Ziegen be-stimmt die Milch nicht mehr aussaugen, sondern die volle Menge hergeben.

Geschlossene Fußringe sind für Geflügel be-sonders zu empfehlen. Sie dienen der Kon-trolle in bester Weise und können nicht ver-lorengehen. Die vom Lieferanten gelieferten

Ringe tragen eine Nummer, die eingetragen wird, so daß später leicht festgestellt werden kann, wer die Ringe bezogen hat. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und der Bund deutscher Geflügelzüchter geben solche Ringe aus. Den Rücken werden diese Ringe im Alter von etwa 8 bis 10 Wochen übergezogen. Auch für Tauben und Wassergeflügel gibt es solche Ringe. Jeder Geflügelzüchter soll sie ver-wenden.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Junge Beerensträucher kauft man in allen Arten sehr billig in Baumgärten. Wer aber diese Ausgabe spart, vielleicht infolge großen Bedarfs, kann auch die Sträucher selbst auf sehr einfache Weise heranziehen. Die besten Sträucher werden glatt über dem Erdboden ab-geschritten und die Stümpfe mit einer Schicht guter Komposterde, etwa 10 bis 15 cm hoch, be-deckt. Die aus den Stümpfen hervorstechenden Neutriebe bewurzeln sich in dieser Erde sehr leicht, wenn diese den Sommer über gut feucht und locker gehalten wird. Im Herbst gräbt man den alten Stock aus, schüttelt die auf-liegende Erde ab und löst die bewurzelten Neu-triebe recht vorsichtig an ihrer Ursprungsstelle vom Stamme und verpflanzt sie in lockere, kräftige Erde. Darin sollen sie sich im nächsten Jahre zu starken Büschen, zur eigentlichen Pflanzware, entwickeln.

Schlei in Dill. Eine große, frisch ge-schlachtete, sehr gut gefärbte Schlei wird in siedendem Salzwasser mit Sellerie und Peter-silienwurzeln gargekocht. Inzwischen läßt man drei Eßlöffel feingehackten Dill nebst einem Stück frischer Butter in einem viertel Liter Milch eine kurze Zeit langsam kochen, quirt zwei Eßlöffel Mehl und eine Prise Salz und ein wenig Rahm, vermischt diese unter all-mählichem Zugießen mit der anderen Milch, läßt die Tunke unter beständigem Umrühren nochmals bis zum Kochen kommen und legt sie mit drei Eidottern. Die Fische läßt man in der Tunke etwas ziehen und richtet sie dann an. Frau U. in L.

Russisches Hühnerkotelett für vier Per-sonen. Zu diesem sehr wohlschmeckenden Gericht benötigt man ein junges Huhn, von dem die Keulen und die Brust von den Knochen ge-löst werden. Danach werden die Sehnen aus dem Fleisch entfernt und die Koteletts mit einem schweren Klopfer breitgeklopft. Nun reibt man sie mit etwas Salz, Zitronen, Senf und etwas Pfeffer ein, schneidet sie danach in Stücke und bestreicht die einzelnen Stücke mit einem von der Hühnerleber hergestellten Leber-guß, paniert schließlich die Kotelettstücke mit Mehl, einer geriebenen Semmel, und brät sie in Butter kräftig goldgelb. Als Beilage reicht man zu diesen Hühnerkoteletts einen grünen Blattsalat. A. in R.

Ungarisches Fleischrollen. Hierzu verwendet man Scheiben von abgehangenem Roastbeef, die man auf beiden Seiten klopft. Dann bestreut man sie mit Salz, etwas Paprika, legt dünne Speckscheiben, Sardelle, sowie einige Kapern darauf, rollt sie zusammen und hält sie mit einem Spieß fest. In einem Topf bräunt man Butter, gibt Scheiben von Sellerie, Möhren, Petersilie und Zwiebeln, auch zwei Zitronenscheiben hinein, legt darauf die Fleisch-rollen, gibt etwas Wasser dazu und dampft, der Topf muß gut schließen, das Fleisch lang-sam weich. Zum Schluß gibt man noch etwas saure Sahne an das sehr wohlschmeckende, kräftige Gericht. E. S.

Neue Bücher.

Leidsfaden der Tierheilkunde. Zum Gebrauch für Landwirtschaftsschulen und praktische Landwirte. Von Dr. Carl Nörner. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 37 Text-Ab-bildungen. Verlag von Paul Parey in Ber-lin SW 11, Hedemannstraße 28 und 29. Steif broschiert 3,20 RM.

Um sich vor Verlusten durch Krank-heiten beim Viehbestande zu schützen, muß sich der Landwirt und Tierhalter mit den wichtigsten Grundrissen der Tierheilkunde ver-traut machen. Er muß wissen, wie Krank-heiten entstehen, welche Folgen sie nach sich ziehen und durch welche Mittel sie zu be-kämpfen oder zu vermeiden sind. Hierzu ist der Nörner'sche Leidsfaden eine äußerst praktische Anleitung, die in leichtverständlicher Form die Krankheitsursachen, Krankheitserscheinungen, Gesundheitszeichen, die Untersuchung des Tieres, den Krankheitsausgang, die ländliche Haus-apothek und die einzelnen, häufig auftretenden Krankheiten beschreibt. Daß das Buch nach wenigen Jahren bereits in zweiter Auflage vorliegt, ist ein erfreuliches äußeres Zeichen seiner großen praktischen Brauchbarkeit.

Neues aus Stall und Hof.

Gedrochnete Zuckerrübenschnitzel werden von Milchkühen gern genommen und stellen ein gutes Grundfutter dar. Die zweckmäßige Gabe je Tier und Tag ist 2,5 kg. Als Beigabe sind 20 kg Futterrüben zu empfehlen. Die ge-drochneten Zuckerrüben werden zweckmäßig ein-geweicht verarbeitet. Futterrüben sind lauer zu waschen und brauchen nicht zerkleinert zu werden. Eine Kuh mit 20 Liter Milchleistung mißte erhalten:

	verd. Einseit	Stärkewerte
2,5 kg getr. Zuckerrüben	25 g	1625 g
20 kg Futterrüben	20 g	1260 g
3 kg Luzerne oder Kleeheu	180 g	810 g
2 kg Roggenkleie	200 g	1000 g
1 kg Soja	400 g	730 g
1 kg Erbsen	387 g	750 g
1 kg Palmkernkuchen	130 g	710 g
Stroh zum Abfüttern etwa	20 g	300 g
	1362 g	7185 g
Nötig sind zur Erhaltung der Kuh	300 g	3000 g
Für 20 Liter Milch	1000 g	4000 g
	1300 g	7000 g

Der Euterbeutel für Ziegen zur Verbindung des Selbstsaugens. (Mit Abbildung.) Der Euterbeutel ist ein praktisches Mittel gegen das Abhängen der Milch durch die Ziegen und läßt sich leicht herstellen. Zu diesem Zweck fertigt man aus einem Stück Sackleinwand oder Segeltuch einen Beutel, wie die Ab-bildung zeigt, in der entsprechen- den Größe des Euters. Da-mit er sich bequem über dieses ziehen läßt, kann er etwas größer und trichter-förmig sein. Den Rand der Öffnung ummählt man etwa einen Finger breit und zieht ein Band hindurch, damit der Beutel lose zugezogen wer-den kann und bringt außer-dem noch zwei genügend lange, breite Bänder an, die man unten herum nach oben über dem Rücken der Ziege zusammenknüpft. Zu diesem Zwecke werden an einem Bandende zwei Knöpfe, am anderen zwei Knopflöcher an-gebracht. Die Bänder dürfen, um ein Spannen zu ver-meiden, nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang sein, da sonst der Euterbeutel herunter-fallen würde. Das Band zum Zuziehen desselben, das aber zum besseren Halten nötig ist, darf nie-mals zu fest angezogen werden, damit die Körper-fälle in ihrem Umlauf nicht behindert und das Euter durch Scheuern nicht wund wird. Bei der Anwendung dieses Beutels werden die Ziegen be-stimmt die Milch nicht mehr aussaugen, sondern die volle Menge hergeben.

Geschlossene Fußringe sind für Geflügel be-sonders zu empfehlen. Sie dienen der Kon-trolle in bester Weise und können nicht ver-lorengehen. Die vom Lieferanten gelieferten

Neues aus Stall und Hof.

Gedrochnete Zuckerrübenschnitzel werden von Milchkühen gern genommen und stellen ein gutes Grundfutter dar. Die zweckmäßige Gabe je Tier und Tag ist 2,5 kg. Als Beigabe sind 20 kg Futterrüben zu empfehlen. Die ge-drochneten Zuckerrüben werden zweckmäßig ein-geweicht verarbeitet. Futterrüben sind lauer zu waschen und brauchen nicht zerkleinert zu werden. Eine Kuh mit 20 Liter Milchleistung mißte erhalten:

	verd. Einseit	Stärkewerte
2,5 kg getr. Zuckerrüben	25 g	1625 g
20 kg Futterrüben	20 g	1260 g
3 kg Luzerne oder Kleeheu	180 g	810 g
2 kg Roggenkleie	200 g	1000 g
1 kg Soja	400 g	730 g
1 kg Erbsen	387 g	750 g
1 kg Palmkernkuchen	130 g	710 g
Stroh zum Abfüttern etwa	20 g	300 g
	1362 g	7185 g
Nötig sind zur Erhaltung der Kuh	300 g	3000 g
Für 20 Liter Milch	1000 g	4000 g
	1300 g	7000 g

Der Euterbeutel für Ziegen zur Verbindung des Selbstsaugens. (Mit Abbildung.) Der Euterbeutel ist ein praktisches Mittel gegen das Abhängen der Milch durch die Ziegen und läßt sich leicht herstellen. Zu diesem Zweck fertigt man aus einem Stück Sackleinwand oder Segeltuch einen Beutel, wie die Ab-bildung zeigt, in der entsprechen- den Größe des Euters. Da-mit er sich bequem über dieses ziehen läßt, kann er etwas größer und trichter-förmig sein. Den Rand der Öffnung ummählt man etwa einen Finger breit und zieht ein Band hindurch, damit der Beutel lose zugezogen wer-den kann und bringt außer-dem noch zwei genügend lange, breite Bänder an, die man unten herum nach oben über dem Rücken der Ziege zusammenknüpft. Zu diesem Zwecke werden an einem Bandende zwei Knöpfe, am anderen zwei Knopflöcher an-gebracht. Die Bänder dürfen, um ein Spannen zu ver-meiden, nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang sein, da sonst der Euterbeutel herunter-fallen würde. Das Band zum Zuziehen desselben, das aber zum besseren Halten nötig ist, darf nie-mals zu fest angezogen werden, damit die Körper-fälle in ihrem Umlauf nicht behindert und das Euter durch Scheuern nicht wund wird. Bei der Anwendung dieses Beutels werden die Ziegen be-stimmt die Milch nicht mehr aussaugen, sondern die volle Menge hergeben.

Neues aus Stall und Hof.

Gedrochnete Zuckerrübenschnitzel werden von Milchkühen gern genommen und stellen ein gutes Grundfutter dar. Die zweckmäßige Gabe je Tier und Tag ist 2,5 kg. Als Beigabe sind 20 kg Futterrüben zu empfehlen. Die ge-drochneten Zuckerrüben werden zweckmäßig ein-geweicht verarbeitet. Futterrüben sind lauer zu waschen und brauchen nicht zerkleinert zu werden. Eine Kuh mit 20 Liter Milchleistung mißte erhalten:

	verd. Einseit	Stärkewerte
2,5 kg getr. Zuckerrüben	25 g	1625 g
20 kg Futterrüben	20 g	1260 g
3 kg Luzerne oder Kleeheu	180 g	810 g
2 kg Roggenkleie	200 g	1000 g
1 kg Soja	400 g	730 g
1 kg Erbsen	387 g	750 g
1 kg Palmkernkuchen	130 g	710 g
Stroh zum Abfüttern etwa	20 g	300 g
	1362 g	7185 g
Nötig sind zur Erhaltung der Kuh	300 g	3000 g
Für 20 Liter Milch	1000 g	4000 g
	1300 g	7000 g

Der Euterbeutel für Ziegen zur Verbindung des Selbstsaugens. (Mit Abbildung.) Der Euterbeutel ist ein praktisches Mittel gegen das Abhängen der Milch durch die Ziegen und läßt sich leicht herstellen. Zu diesem Zweck fertigt man aus einem Stück Sackleinwand oder Segeltuch einen Beutel, wie die Ab-bildung zeigt, in der entsprechen- den Größe des Euters. Da-mit er sich bequem über dieses ziehen läßt, kann er etwas größer und trichter-förmig sein. Den Rand der Öffnung ummählt man etwa einen Finger breit und zieht ein Band hindurch, damit der Beutel lose zugezogen wer-den kann und bringt außer-dem noch zwei genügend lange, breite Bänder an, die man unten herum nach oben über dem Rücken der Ziege zusammenknüpft. Zu diesem Zwecke werden an einem Bandende zwei Knöpfe, am anderen zwei Knopflöcher an-gebracht. Die Bänder dürfen, um ein Spannen zu ver-meiden, nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang sein, da sonst der Euterbeutel herunter-fallen würde. Das Band zum Zuziehen desselben, das aber zum besseren Halten nötig ist, darf nie-mals zu fest angezogen werden, damit die Körper-fälle in ihrem Umlauf nicht behindert und das Euter durch Scheuern nicht wund wird. Bei der Anwendung dieses Beutels werden die Ziegen be-stimmt die Milch nicht mehr aussaugen, sondern die volle Menge hergeben.

Geschlossene Fußringe sind für Geflügel be-sonders zu empfehlen. Sie dienen der Kon-trolle in bester Weise und können nicht ver-lorengehen. Die vom Lieferanten gelieferten

Neues aus Stall und Hof.

Gedrochnete Zuckerrübenschnitzel werden von Milchkühen gern genommen und stellen ein gutes Grundfutter dar. Die zweckmäßige Gabe je Tier und Tag ist 2,5 kg. Als Beigabe sind 20 kg Futterrüben zu empfehlen. Die ge-drochneten Zuckerrüben werden zweckmäßig ein-geweicht verarbeitet. Futterrüben sind lauer zu waschen und brauchen nicht zerkleinert zu werden. Eine Kuh mit 20 Liter Milchleistung mißte erhalten:

	verd. Einseit	Stärkewerte
2,5 kg getr. Zuckerrüben	25 g	1625 g
20 kg Futterrüben	20 g	1260 g
3 kg Luzerne oder Kleeheu	180 g	810 g
2 kg Roggenkleie	200 g	1000 g
1 kg Soja	400 g	730 g
1 kg Erbsen	387 g	750 g
1 kg Palmkernkuchen	130 g	710 g
Stroh zum Abfüttern etwa	20 g	300 g
	1362 g	7185 g
Nötig sind zur Erhaltung der Kuh	300 g	3000 g
Für 20 Liter Milch	1000 g	4000 g
	1300 g	7000 g

Der Euterbeutel für Ziegen zur Verbindung des Selbstsaugens. (Mit Abbildung.) Der Euterbeutel ist ein praktisches Mittel gegen das Abhängen der Milch durch die Ziegen und läßt sich leicht herstellen. Zu diesem Zweck fertigt man aus einem Stück Sackleinwand oder Segeltuch einen Beutel, wie die Ab-bildung zeigt, in der entsprechen- den Größe des Euters. Da-mit er sich bequem über dieses ziehen läßt, kann er etwas größer und trichter-förmig sein. Den Rand der Öffnung ummählt man etwa einen Finger breit und zieht ein Band hindurch, damit der Beutel lose zugezogen wer-den kann und bringt außer-dem noch zwei genügend lange, breite Bänder an, die man unten herum nach oben über dem Rücken der Ziege zusammenknüpft. Zu diesem Zwecke werden an einem Bandende zwei Knöpfe, am anderen zwei Knopflöcher an-gebracht. Die Bänder dürfen, um ein Spannen zu ver-meiden, nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang sein, da sonst der Euterbeutel herunter-fallen würde. Das Band zum Zuziehen desselben, das aber zum besseren Halten nötig ist, darf nie-mals zu fest angezogen werden, damit die Körper-fälle in ihrem Umlauf nicht behindert und das Euter durch Scheuern nicht wund wird. Bei der Anwendung dieses Beutels werden die Ziegen be-stimmt die Milch nicht mehr aussaugen, sondern die volle Menge hergeben.

Neues aus Stall und Hof.

Gedrochnete Zuckerrübenschnitzel werden von Milchkühen gern genommen und stellen ein gutes Grundfutter dar. Die zweckmäßige Gabe je Tier und Tag ist 2,5 kg. Als Beigabe sind 20 kg Futterrüben zu empfehlen. Die ge-drochneten Zuckerrüben werden zweckmäßig ein-geweicht verarbeitet. Futterrüben sind lauer zu waschen und brauchen nicht zerkleinert zu werden. Eine Kuh mit 20 Liter Milchleistung mißte erhalten:

	verd. Einseit	Stärkewerte
2,5 kg getr. Zuckerrüben	25 g	1625 g
20 kg Futterrüben	20 g	1260 g
3 kg Luzerne oder Kleeheu	180 g	810 g
2 kg Roggenkleie	200 g	1000 g
1 kg Soja	400 g	730 g
1 kg Erbsen	387 g	750 g
1 kg Palmkernkuchen	130 g	710 g
Stroh zum Abfüttern etwa	20 g	300 g
	1362 g	7185 g
Nötig sind zur Erhaltung der Kuh	300 g	3000 g
Für 20 Liter Milch	1000 g	4000 g
	1300 g	7000 g

Der Euterbeutel für Ziegen zur Verbindung des Selbstsaugens. (Mit Abbildung.) Der Euterbeutel ist ein praktisches Mittel gegen das Abhängen der Milch durch die Ziegen und läßt sich leicht herstellen. Zu diesem Zweck fertigt man aus einem Stück Sackleinwand oder Segeltuch einen Beutel, wie die Ab-bildung zeigt, in der entsprechen- den Größe des Euters. Da-mit er sich bequem über dieses ziehen läßt, kann er etwas größer und trichter-förmig sein. Den Rand der Öffnung ummählt man etwa einen Finger breit und zieht ein Band hindurch, damit der Beutel lose zugezogen wer-den kann und bringt außer-dem noch zwei genügend lange, breite Bänder an, die man unten herum nach oben über dem Rücken der Ziege zusammenknüpft. Zu diesem Zwecke werden an einem Bandende zwei Knöpfe, am anderen zwei Knopflöcher an-gebracht. Die Bänder dürfen, um ein Spannen zu ver-meiden, nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang sein, da sonst der Euterbeutel herunter-fallen würde. Das Band zum Zuziehen desselben, das aber zum besseren Halten nötig ist, darf nie-mals zu fest angezogen werden, damit die Körper-fälle in ihrem Umlauf nicht behindert und das Euter durch Scheuern nicht wund wird. Bei der Anwendung dieses Beutels werden die Ziegen be-stimmt die Milch nicht mehr aussaugen, sondern die volle Menge hergeben.

Geschlossene Fußringe sind für Geflügel be-sonders zu empfehlen. Sie dienen der Kon-trolle in bester Weise und können nicht ver-lorengehen. Die vom Lieferanten gelieferten

Neues aus Stall und Hof.

Gedrochnete Zuckerrübenschnitzel werden von Milchkühen gern genommen und stellen ein gutes Grundfutter dar. Die zweckmäßige Gabe je Tier und Tag ist 2,5 kg. Als Beigabe sind 20 kg Futterrüben zu empfehlen. Die ge-drochneten Zuckerrüben werden zweckmäßig ein-geweicht verarbeitet. Futterrüben sind lauer zu waschen und brauchen nicht zerkleinert zu werden. Eine Kuh mit 20 Liter Milchleistung mißte erhalten:

	verd. Einseit	Stärkewerte
2,5 kg getr. Zuckerrüben	25 g	1625 g
20 kg Futterrüben	20 g	1260 g
3 kg Luzerne oder Kleeheu	180 g	810 g
2 kg Roggenkleie	200 g	1000 g
1 kg Soja	400 g	730 g
1 kg Erbsen	387 g	750 g
1 kg Palmkernkuchen	130 g	710 g
Stroh zum Abfüttern etwa	20 g	300 g
	1362 g	7185 g
Nötig sind zur Erhaltung der Kuh	300 g	3000 g
Für 20 Liter Milch	1000 g	4000 g
	1300 g	7000 g

Statt Karten!

Hildegard Kreinberg
Heinrich Klein
Verlobte

Halver Hohenlimburg
23. Mai 1931.

Vaterländ. Frauenverein Halver.

Donnerstag, den 28. Mai, nachm. 3 Uhr
im Saale der Karlshöhe:

Großmütter- u. Hausangestellten-Ehrung,

verbunden m. Kaffeetrinken, musikal. u.
anderen Darbietungen (Filmvorführung).

Anmeldungen nehmen die Bezirks-
vorstände bis spätestens Dienstag, den
26. Mai entgegen.

Um zahlreichen Besuch bittet:
Der Hauptvorstand.

Turn-Verein Grünenbaum

feiert am 2. Pfingsttage sein diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden m. Turn- u. Spielplatzeinweihung.

Festfolge:

2,30 Uhr Festzug, anschließend Hand-
ballspiel. Damen-, Männer-, Jugend-
und Schülerturnen unter Mitwirkung
des Zweckverbandes des Amtes Halver.

Anschließend:

BALL!

Die Musik wird ausgeführt von der
gesamten Feuerwehrkapelle Halver.

Um zahlreichen Besuch bittet:

Der Vorstand.

Quartettverein „Frohsinn“ Halver.

Mitglied des Deutschen u. Westfälischen
Sängerbundes. Chorleiter: Herr B.
Lockemann Hahnenberg.

Am 1. und 2. Pfingsttag 1931
in Halver auf der Karlshöhe

Konzert mit Filmvorführung u. Gesang

I. Film

Das deutsche Sängerbund-
fest in Wien 1928

II. Film

„Das deutsche Lied“

Anfang der Vorführungen:

Samstag, den 23. Mai

4 Uhr Schülervorstellung Eintritt 20 ¢

Pfingstsonntag, den 24. Mai

4,30 Uhr Abds. 8 Uhr Eintritt 80 ¢

Pfingstmontag, den 25. Mai

4,30 Uhr Eintritt 80 ¢

8 Uhr GROSSER FESTBALL Eintr. 80 ¢

Erwerbslose zahlen gegen Vorzeigung
des Ausweises 50 Pfg.

Unsere verehrten passiven Mitglieder
sind herzlich eingeladen.

Es ladet freundlichst ein:

Der Vorstand.

Autolicht- Zünd- u. Anlasseranlagen

bedürfen einer nur sachgemäßen Behand-
lung. In Ihrem eigensten Interesse liegt es,
wenn Sie auch bei den kleinsten Störungen
die Spezial-Werkstätte zu Rate ziehen.

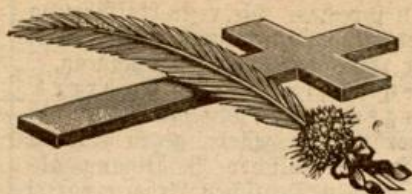
Durch den Vorteil,

daß im Fachgeschäft die Fehlerquelle mit
Hilfe der erforderl. Prüfapparate sofort er-
kannt wird, sparen Sie Zeit u. Geld. Oft
schwerwiege. erscheinende Störungen sind
zur Behebung für den erfahrenen Spe-
zialisten vielfach nur wenige Handgriffe.
Sie finden bei mir sämtliche Bosch-
Erzeugnisse und Ersatzteile zu Original-
preisen und ein gut sortiertes Lager in
Delco-Remy-Teilen für amerik. Wagen.

Wilh. Schöneborn, Lüdenscheid

am Karlsplatz, Germania. Hof. Ruf 3393.

Inferieren bringt Gewinn!



Die Mutter haben wir verloren,
Das Elternhaus steht öd' und leer,
Die ganze Heimat ist vereinsamt,
Von allem sieht man nun nichts mehr,
Dein ganzes Tun war nur ein Schaffen,
Warst jedem immer hilfsbereit,
Du konntest bess're Tage haben,
Doch hierfür nahmst du dir nicht Zeit.

Gestern abend 7 Uhr entschlief sanft nach
längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden,
nachdem ihr lieber Sohn vor 13 Tagen im Tode
vorausgegangen war, unsere herzengute, treusor-
gende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Urgroßmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Wwe. Aug. Ahlhaus

Ida geb. Wagner

im 74. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden
Hinterbliebenen:

Familie Emil Ahlhaus
Familie Willy Ahlhaus
Walter Heimann.

Halver, Weiße Ahe b. Herscheid u. Duis-
burg, den 22. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Pfingstmontag, nachmittags
2 Uhr vom Sterbehause, Berlinerstr. 97, aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Dortmunder Union-Flaschenbier

in allen einschlägigen Geschäften
oder direkt vom Verleger
Adolf Möcking, Bierverlag, Brügge.

Krumme Schweine ausgeschlossen! Geben Sie Kraftin!

Jedes Tier in 8 Tagen gesund. Doppelte
Gewichtszunahme! Beugt Schweinekrampf
vor. Tausende Anerkennungen. Täglich 6 EB-
löffel ins Futter. Originalflasche Mk. 2.—
Niemals lose.

Alleinverkauf für Kierspe / Westf.:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof,
Fernruf 572 Meinerzhagen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Pfingstsonntag 9 Uhr
Frühgottesdienst, Pastor Stommel. 10 Uhr Haupt-
gottesdienst, (Mitwirkung der kirchl. Chöre)
Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 11 Uhr Bücher-
ausgabe der kirchl. Volksbücherei. Pfingst-
montag 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel,
11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Dienstag
abends 8 Uhr Kirchchor. Donnerstag abds 8
Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst,
8,30 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 1. Pfingsten
5,30 Uhr Junglingsverein, Abmarsch z. Ennepe-
Talsperre. Teilnahme am Gottesdienst. Montag,
2. Pfingsten 4,30 Uhr Bibelstunde, Stadtmissonar
Bröder. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeits-
stunde, 8,30 Uhr Junglingsverein - Bibelbe-
sprechung. Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Sams-
tag 4 Uhr Jungchar, 8,30 Bibelbesprechung.

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27a
Sonntag (1. Pfingsten) morgens 9,45 Uhr Er-
bauungsstunde, 11 Uhr Sonntagschule. Nachm.
4 Uhr Bibelstunde. 2. Pfingsttag morgens 10
Uhr Bauungsstunde. Donnerstag abends 8,30
Uhr Bibelstunde (Prediger Matschke.) Samstag
abends 8,30 Uhr Männerchor.

Katholische Gemeinde Halver. Pfingstsonntag
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hoch-
amt mit Predigt und sakramentalem Segen, 2,30
Uhr Pfingstnachdacht. Pfingstmontag, 7,30 Uhr
Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 7 Uhr Mai-Andacht.

Blaukreuzverein Halver. Pfingstsonntag, den 24.
Mai nachm 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 28.
Mai abends 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Ev. Gemeinde Kierspe. 1. Pfingsttag 10,30 Uhr
Gottesdienst. 11,30 Uhr Beichte und hl. Abend-
mahl. 2. Pfingsttag 10,30 Uhr Gottesdienst. —
Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Samstag
4 Uhr Jungchar; 8,30 Uhr Posaunenchor.

Vollwerk. 1. Pfingsttag 9,30 Uhr Gottesdienst;
10,45 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag 8,30 Uhr
Posaunenchor Vollwe.

Kierspe-Bahnhof. 1. Pfingsttag 10,45 Uhr Gottes-
dienst, 4 Uhr Bibelstunde. 2. Pfingsttag 10,45
Uhr Gottesdienst. — Dienstag 8,15 Uhr Ge-
meindejugendabend, anschließend Kirchchor. Mitt-
woch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8,15
Uhr Frauenhilfe (Gang zum Erlenhof); 8,30 Uhr
Männer- und Junglingsverein

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof. Sonntag
9,30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr
Kinder Sonntagschule, 16 Uhr Versammlung für
Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein,
20,30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20,30
Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20,30 Uhr Ge-
mischter Chor. Freitag 8,30 Uhr Junglingsverein

Berein. Turn- u. Spiel- Bereine e. B. Halver

Am 2. Pfingsttage Ausflug nach Grünenbaum.

Abmarsch 2 Uhr vom
Vereinslokal.

Zahlreiche Beteiligung
erwartet der Turnrat.

T. B. „Jahn“ Kierspe - Bahnhof.

Samstag nachmittags 3 Uhr

Arbeitsdienst auf dem Sportplatz

Gerätschaften sind mit-
zubringen.

Zahlreiche Beteiligung
erwartet:

Der Oberturnwart.

Suche

sauberes, fleißiges

Halbtagsmädchen.

Herrmann,
Schalksmühle, Halverstr. 44.

Wohnung

3 Zimmer oder 2 Zim-
mer u. 1 Bodenzimmer
für sofort von einem
ruh. Ehepaar

zu mieten gesucht.

Näheres zu erfragen/in
der Geschäftsst. des Allg.
Anzeigers Halver.

Rot-, Süß- u. Weiß- Weine

Spezialität:
Krankenweine
kauft bei:

Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Speisekartoffeln

auf Lager vorrätig.

E. Zimmermann,
Ohl-Rönfahl
Telefon 11 Rönfahl.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verkümmern, Ihnen Mitteilung zu machen, daß
ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur
reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üb-
lichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont
aufs beste empfehlen.“ gez. E. G., Mainz. Man verlange nur
die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und
weise jeden Ersthäuf dafür zurück.



Für Backzwecke:

la. Weizen-Auszugsmehl, lose u. i. Btl.
Kartoffelmehl, Backpulver, Vanillin-
Zucker, Citronenessenz, Rumaroma,
Citronat, Mandeln, Puddingpulver lose
u. i. Btl., Allerfeinstes Erdnußöl, reines
deutsches Schweineschmalz, amerikan.
Schweineschmalz, Kokos-Speisefett,
Margarine von 43 Pfg. an, Rosinen,
Korinthen, Pflaumen, getrocknete Birnen,
Aprikosen, Pfirsiche usw.

Alles in la. Qualität und zu äußersten
Preisen.

Konsumverein Halver,

e. G. m. b. H.

pazierstöcke

von den einfachsten bis zu den
schönsten Ausführungen empfiehlt

Wilh. Bell, Jr.,
Halver i. Westf.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 23. Mai.

6,45—7,00 Selbstübungen: Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgensonntzert.
10,15—10,45 Schallplattenkonzert (Odeon-
platten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes
durch: Erste Meldungen, Amtliche
Wasserstands-meldungen und Zeitangabe.
11,00—11,40 Uebertragung aus den Aus-
stellungshallen in Essen:
Eröffnung der Ausstellung des deutschen
Kunstlerbundes.

12,10 Schallplattenkonzert (Columbiaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen
und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
Mar Kraß (Vieder zur Laute).
14,35—15,25 Wochenend-Konzert.
15,30 Wasserstands-meldungen (Wiederholung),
Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.

17,10—18,00 Uebertragung vom Südwestdeut-
schen Rundfunk: Bspertkonzert.
18,00—18,20 Wanderungen in Rheinland und
Westfalen. Hans Breg: Im Kranz der
sieben Berge.
18,20—18,40 Reaktionen zur Zeit. Luise Strauß-
Ernst: Kunst neben der Zeit.

18,40—19,00 Gemeinverständliche Rechtsstunde.
Rechtsanwalt Kantamer: Der Wechsel
als Zahlungsmittel der Verbraucher.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19,30—19,55 Für die Frau im Beruf. Berufs-
schuldirektorin Veschtes: Fortbildungs-
möglichkeiten für Frauen in der Indus-
triearbeit.

19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 (auch über den Deutschlandsender Königs-
wusterhausen).

Lustiger Abend.

Kapelle Esfolbt.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das gei-
stige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,30: Nachtmusik, Leitung:
Wolf.

23,30—1,00 Uebertragung von der Rhein-
terrasse Rodentkirchen: Tanzmusik der
Kapelle Herrb Seab.

Sonntag, den 24. Mai.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen
Sondergruppe: Hamburger Hafenkonzert
auf dem Dampfer „Albert Ballin“ der
Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken
vom Großen Michel, dem Wahrzeichen
der deutschen Seefahrt.
8,00—8,30 Morgensonntzert.
8,30—8,55 Was muß ich von der Phototechnik
wissen? Eugen Wischhoff.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von
St. Gereon, Köln.
9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Redner:
Religionslehrer Carl Heiber, Elberfeld.
Kirchenchor Weische i. W., Leitung:
Johannes Simon, Grote (Cello), Grape
(Maurer), Kilaers (Drach).

11,00—11,30 Uebertragung aus dem Kaiserfaal
des Rathauses Wachen: Rheinland-
Kundgebung aus Anlaß der 51. Jahres-
tagung des Vereins für das Deutschtum
im Ausland. Das Städtische Orchester
Wachen unter Leitung von General-
musikdirektor Dr. Kabe. Ansprachen:
Oberpräsident Dr. Fuchs, Oberbürger-
meister Rombach und Kapitulär Kano-
nikus Steinwender.

11,30—12,00 Reichsfestung Bach-Kantate (IX)
Kantate zum heiligen Pfingstfest. „Also
hat Gott die Welt geliebet“, von Joh.
Seb. Bach. Das Städtische und Ge-
wandhausorchester zu Leipzig, Der
Thomanerchor. Solisten: Oskar Wagner,
Leipzig (Vah), Günther Ramin (Orgel),
Friedbert Sammler (Cembalo), Professor
Egar Wollgandt (Violine), Hans
Münch-Holland (Violoncello), Hans
Viehl (Oboe I), Walter Heinze (Oboe II),
Friedrich Rein (Englisch Horn), Leitung:
Dr. D. Karl Straube.

12,00—12,20 Ungeprüfte Dichter. Margarete
Schleif-Bentlage: Der Pfingsttag.
12,20—12,40 Menschen im Beruf. Richard J.
Kern: Der Flugzeugphotograf.
12,40—13,00 Arthur Silberleit: Antike und
Gegenwart (zum 50. Geburtstag).
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Esfolbt.
14,30—14,50 Schallfunk. Dr. A. van Nijf.
14,50—15,10 Jungmädchenstunde.
15,25—15,45 Reise nach dem Osten. Dr. Alfons
Baquet: Mongolische Städte.

15,45—16,05 Die schaffende Stadt. Dr. Hans
Hartmann: Rotterdam.
16,05—16,30 Oberstudiendirektor Dr. Heinrich
Weissenberg: Hennerich opp Wollfoert.
16,30—17,30 Bspertkonzert, Leitung: Esfolbt.
17,30—18,15 Uebertragung aus Berlin: Fußball-
spiel Deutschland—Österreich (2. Halb-
zeit).

18,15—18,35 Der Westfälische Lebensraum.
Archivdirektor Dr. Glasmeier: West-
fälische Wasserburgen.
18,35—19,25 Jugendfunk. Von dem Fischer und
seiner Frau. Märchenpiel nach Grimm
von Eduard Reinacher. Spielleitung:
Intendant Ernst Hardt.

19,25—19,50 Die Welt auf der Schallplatte
Wilhelm Ziesemer: Meisterwerke der
spanischen Zarzuela.
19,50 Sportvorbericht.

20,00 Pfingstkonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rund-
funks. Leitung: Kühn. Solist: Mittman
(Violine).

Intermezzo: Der Holzdieb.
Romische Oper in einem Aufzuge von
Heinrich Marschner. Dichtung von Fried-
rich Kind. Musikalische Leitung: Breuer.
Spielleitung: Anheiser. Chöre: Zimmer-
mann. Mitwirkende: Arno Schellberg,
Marga Reith, Henny Neumann-Knapp,
Josef Schömmel, Hans Salomon.
22,10 Letzte Meldungen, Bericht über das
geistige Leben, Sportbericht.

23,00—24,00 (auch über die Sender des Süd-
deutschen Rundfunks): Uebertragung
von der Rheinterrasse Rodentkirchen:
Tanzmusik der Kapelle Herrb Seab.